

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950**

272 (6.12.1950)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Preis Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpt. — (Preisliste Nr. 1.)
Abbestellungen können nur bis 25 auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Mittwoch, den 6. Dezember 1950

Nr. 272

„Enthüllungen“ in Erfurt

Die Zeugenvernehmung im Moog-Prozess
Erfurt (UP). Der Erfurter Prozeß gegen den ehemaligen thüringischen Finanzminister Moog und sieben weitere Angeklagte wurde mit der Zeugenvernehmung fortgesetzt. Wie aus dem Bericht „enthalten“ die Aussagen des Zeugen Heise, Oberrevisor der ehemaligen Landesbank Thüringen, die Mächtigkeiten, mit denen der ehemalige Präsident der Landesbank Thüringen, Görtner, und Anke in der Landesbank ebenso wie Moog in seinem Ministerium eine wirkungsvolle Kontrolle verhinderten, um die Aufdeckung ihrer vom westdeutschen Monopolkapital gelenkten Sabotageaktivitäten zu vermeiden.

Nach der Zeugenvernehmung begann das Gericht mit der Vernehmung der Angeklagten über die Finanzierung der Kriegsverbrechen auf Kosten des Volkes. Wie am Vortage leugnete Anke die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen.

„Nicht länger von Westberlin“

Eigene Kirchenleitung in Brandenburg?
Berlin (UP). Der Ministerrat des Landes Brandenburg in Potsdam verabschiedete einen Regierungsbescheid, der indirekt eine selbständige Kirchenleitung für das Land Brandenburg in Aussicht stellt. In dem Bescheid heißt es unter anderem, daß die Arbeit der Brandenburger Kirchenleitung unabhängig länger von Westberlin aus geleitet werden dürfe, da sie offensichtlich von „antideutschen Kreisen“ beeinflusst werde. Bekanntlich hatte Brandenburg bisher als einziges Land der Ostzone eine demokratische Kirchenleitung.

Ise Kochs rotes Notizbuch

Prügel für „beleidigende“ Blicke
Augsburg (UP). Im Prozeß gegen Ise Koch sagte der Zeuge Karl Lukas aus, die Angeklagte habe seinerzeit einen seiner Kameraden prügelnd gelassen, weil er ihr angeblich begehrlische Blicke zugeworfen habe. Nach Darstellung des Zeugen, der selbst Häftling im Konzentrationslager Buchenwald war, wurde der Mann so lange geschlagen, bis er sich einen Nervenstich zuzog, an dem er einige Tage später starb. Ise Koch habe ein rotes Notizbuch bei sich getragen, in das sie die Nummern der Häftlinge, die ihr „beleidigende“ Blicke zuwarfen, notiert haben soll.

Ein anderer Zeuge, Karl Hausmann, beschrieb die Bedingungen in Buchenwald als „barbarisch“. Er schilderte u. a. wie Männer einer Arbeitskolonne auf Veranlassung der „Kommandeuse“ durch den Schneematsch robbend mußten, weil sie Ise Koch nicht grüßten hatten. Später seien sie außerdem schwer mißhandelt worden. Hausmann, der selbst zu dieser Gruppe gehörte, sagte aus, daß er infolge dieser Mißhandlungen heute noch arbeitsunfähig sei.

Ise Koch leugnete erneut, jemals einen Gefangenen in Buchenwald geschlagen zu haben. Um sie immer wieder der Lüge zu überführen, fragte der Vorsitzende jeden einzelnen Zeugen, ob er Ise Koch jemals mit einer Reitpeitsche gesehen habe. Beinahe jeder Zeuge erklärte unter Eid, daß sie immer eine Reitpeitsche in der Hand hatte.

Am schwersten wurde Ise Koch durch den Zeugen Behr belastet, der dem Gericht erzählte, wie er von Ise und ihrem Mann, dem Kommandanten des Lagers, persönlich ausgespeist worden sei. Ise Koch erklärte, daß der Zeuge lüge. Ein weiterer Zeuge, der Gewerkschaftssekretär Schmidt, sagte aus, daß einer der Häftlinge in Buchenwald, ein gewisser Collinet, in dem Ruf gestanden habe, der am meisten tätowierte Mann in Buchenwald zu sein. Seine Haut habe später dazu gedient, eines der Felder des Lampenschirmes abzugeben, der dem Kommandanten Koch zum Geschenk gemacht wurde.

Schmidt konnte aber Ise Koch nicht direkt mit dem Befehlen in Verbindung bringen, Gefangene wegen ihrer tätowierten Haut zu töten.

Ein weiterer Zeuge sagte, er habe gesehen, wie die Koch plötzlich einen älteren Gefangenen geschlagen habe, der beim Vorbeigehen ihr Pferd berührte. Sie habe dann SS-Leute gerufen, die den wehrlosen Gefangenen so lange geschlagen und mit Fußtritten traktiert hätten, bis er leblos liegen geblieben sei.

Kaisern nach Paris eingeladen. Die Bürgermeister der französischen Städte Paris und Bordeaux haben den Bremer Senatpräsidenten Kaisen zu einem offiziellen Besuch der beiden Städte eingeladen.

Bunche in Berlin. Dr. Ralph Bunche, der frühere Vermittler der Vereinten Nationen traf in Berlin ein, um sich von dort nach Oslo zu begeben, wo er den Nobel-Friedenspreis empfangen wird.

Amnestie für Kollaborateure. Die französische Nationalversammlung billigte einen Gesetzesentwurf, der eine Amnestie für alle Kollaborateure während des zweiten Weltkrieges vorsieht.

Albanien protestiert. Nach einer Meldung der albanischen Nachrichtenagentur hat Albanien in einem Brief an die Vereinten Nationen gegen sieben Verletzungen seines Hoheitsgebietes durch griechische Flugzeuge protestiert.

Fand Holland „Weg aus Sackgasse“?

Neue Einzelheiten über Kompromiß in Sachen „Deutsche Wiederbewaffnung“ — Frankreich will einlenken

R.H. Paris. Die angekündigte Kompromißlösung des Problems der deutschen Wiederbewaffnung geht, wie hier zuverlässig verlautet, auf einen holländischen Vorschlag zurück, den Frankreich vermutlich akzeptieren dürfte.

Der Vorschlag der Niederlande behält die Schaffung einer europäischen Armee, wie sie von Paris gefordert wird, im Auge, böte aber eine Möglichkeit, deutsche Einheiten schon vor der Verwirklichung dieses langwierigen Projekts aufzustellen. Das französische Kabinett wird sich wahrscheinlich am Mittwoch in einer Plenarsitzung mit dem neuen Vorschlag befassen, nach dem deutsche Einheiten bis zu einer Höchststärke von 5000 Mann unter der Gesamtleitung eines holländischen Kommandos für Wiederbewaffnung gebildet werden sollen. Deutsche Zustimmung vorausgesetzt, könnte man — wie aus Paris betont wird — mit der Rekrutierung dieser Verbände im Frühjahr 1951 beginnen.

Bei einem Empfang der ausländischen Presse, an dem auch 27 deutsche Zeitungsherausgeber und Journalisten teilnahmen, die sich zur Zeit auf einer Studienreise in Frankreich befinden, deutete Ministerpräsident Pleven an, daß Paris im Hinblick auf den holländischen Vorschlag bereit sei, seine Forderungen für eine europäische Armee zu modifizieren. Frankreich glaube zwar immer noch, daß die Bildung einer Europa-Armee auf der Grundlage des Plevenplans die beste Lösung sei, doch müßten die Franzosen ihre Vorstellungen hierüber den gegebenen Notwendigkeiten einer rasch zu bildenden westeuropäischen Verteidigung anpassen.

Nach dem holländischen Plan würden die britischen Streitkräfte und die amerikanischen Truppen in Europa unter eigenem Kommando bleiben, die Verbände der kontinentalen Staaten jedoch einem europäischen Oberkommando unterstellt werden. General Juin, der augenblickliche französische Generalresident in Marokko, wird bereits als möglicher europäischer Oberkommandierender genannt. Die gesamten Streitkräfte der Atlantikpaktmächte sollen dann wiederum unter einem gemeinsamen Oberbefehlshaber, vermutlich General Eisenhower, zusammengefaßt werden.

Fraglich, ob...

Beamte des amerikanischen Außenministeriums bestätigen, wie aus Washington berichtet wird, daß die stellvertretenden Außen-

minister der Atlantikpaktstaaten augenblicklich über den holländischen Vorschlag zur Erneuerung eines zivilen Hohen Kommandos für die deutsche Wiederbewaffnung beraten. Sie erklärten es jedoch für zweifelhaft, ob man bereits eine volle Einigung über diese Frage erzielt. Der Plan sei zwar für die Vereinigten Staaten wie auch für Frankreich annehmbar, das sich ständig gegen die Errichtung eines deutschen Verteidigungsministeriums wehre, doch bleibe es fraglich, ob Westdeutschland dem Plan zustimmen würde.

Amerikanische militärische Kreise erwägen, wie weiter verlautet, den in Fontainebleau etablierten vereinigten Generalstab der fünf Brüsseler Signatarmächte als Ausgangsbasis für die Bildung eines Oberkommandos der Atlantikpaktstaaten zu benutzen. In diesem Zusammenhang wird die zukünftige Rolle Feldmarschall Montgomerys erwogen. Da dieser zur Zeit als Oberbefehlshaber der Truppen der fünf Staaten fungiert, könnte seine Unterordnung unter Eisenhower zu Verstärkungen Anlaß geben. Es wird jedoch als ziemlich sicher betrachtet, daß entweder ein Engländer oder ein Franzose Eisenhower als Stellvertreter zugeleitet wird. Noch offen steht nach weiteren Berichten aus Washington die Frage einer Vertretung Westdeutschlands in dem geplanten Atlantik-Generalstab, die dann beantwortet werden müsse, wenn Deutschland sich entschließen würde, an der westlichen Verteidigung teilzunehmen. Militärsachverständige äußerten hierzu, daß die militärischen Kenntnisse deutscher Vertreter eventuell in der Form nutzbringend verwertet werden, daß Deutsche dem obersten Generalstab als „Berater“ beigegeben werden.

„Keine Chance“

Der Führer der deutschen Sozialdemokraten, Dr. Schumacher, erklärte nach einer Meldung aus Bonn, der von den Außenministerstellvertretern in London ausgearbeitete Plan für eine Wiederaufrüstung Westdeutschlands habe „keine Chance, von dem deutschen Volk angenommen zu werden.“ Bundeskanzler Adenauer lehnte es ab, sich zum Londoner Plan zu äußern, da bisher nur informelle Berichte über ihn vorlägen. In Kreisen, die dem Bundeskanzler nahestehen, wird gesagt, Adenauer werde dem Plan kaum seine Zustimmung geben, weil er einen Ausländer zum de facto deutschen Verteidigungsminister vorsehe.

„Völlige Einigung“ in Washington

Zweite Konferenz Truman-Attlee — Kabinettsitzung im Weißen Haus

Washington (UP). Die zweite Konferenz zwischen Truman und Attlee wurde am 5. Uhr nachmittags (23 Uhr MEZ) beendet. Sofort nach der vierstündigen Besprechung, die an Bord der Jacht des Präsidenten stattgefunden hatte, traf Truman zu einer Beratung mit seinem Kabinett im Weißen Haus zusammen.

Der Vorsitzende des Außenausschusses des Senats, Senator Connally, erklärte, Truman und Attlee hätten geäußert, daß sie in Fragen der Außenpolitik „vollkommene Einigung“ erzielt hätten. Nähere Auskünfte lehnten sowohl er, wie andere Kongreßmitglieder ab, die an einem Essen an Bord der Präsidentenjacht teilgenommen hatten.

Obwohl keine offiziellen Mitteilungen über die Verhandlungen vorliegen, nimmt man in unterrichteten politischen Kreisen an, daß Attlee energisch auf eine diplomatische Lösung des Koreakonfliktes drängt, um keinen Krieg mit dem kommunistischen China zu riskieren.

Im amerikanischen Verteidigungsministerium wird die Lage in Korea allerdings nicht so optimistisch beurteilt, wie Londoner Presseberichte erkennen lassen. Diesen Berichten zufolge soll Attlee der britischen Regierung einen pessimistischen Bericht zugesandt und angedeutet haben, daß sogar eine Massenevakuierung der Truppen in Frage komme. Attlee sei von der Beurteilung der Lage durch General Bradley „erschüttert“ gewesen.

Das amerikanische Außenministerium betont, daß Präsident Truman und der britische Ministerpräsident überhaupt noch keine Beschlüsse gefaßt hätten. In London war behauptet worden, daß sie beschlossen hätten, Korea nochmals zu besetzen, wenn die Alliierten jetzt hinausgedrängt werden sollten. Demgegenüber wurde in Kreisen des amerikanischen Außenministeriums erklärt, man nehme an, daß beide Regierungen sich dahin einigen würden, der Verteidigung Europas auf lange Sicht den Vorrang vor dem Fernen Osten zuzuerkennen.

„Evakuierung möglich“

Einige Senatoren erklärten, wie aus Wa-

shington weiter verlautet, der Vorsitzende der US-Generalstabe, General Bradley, habe ihnen mitgeteilt, daß die UN-Streitkräfte in Korea Stellungen bezogen hätten, von denen sie jederzeit evakuiert werden könnten, wenn es die Lage erfordere. Zur Zeit sehe er aber nicht nach einem neuen „Dünkirchen“ aus, meinten die Senatoren und man hoffe, daß die Evakuierung vermieden werden könne.

Im amerikanischen Verteidigungsministerium wurde dazu erklärt, daß die Streitkräfte im Nordosten Koreas auf dem Seeweg evakuiert und an derjenigen Stelle an Land gesetzt werden könnten, wo sie am meisten gebraucht würden. Die Versorgungslinien der Chinesen zögen sich immer mehr in die Länge, so daß der Zeitpunkt abzusehen sei, an dem die Streitkräfte MacArthurs ihre Stellungen wieder festigen könnten.

In diplomatischen Kreisen Washingtons wird davon gesprochen, daß Attlee möglicherweise nicht umhin gekonnt habe, Truman die Abberufung MacArthurs nahezu legen. Attlee sei offiziell zwar nur der Sprecher Großbritanniens, in Wirklichkeit jedoch der aller Westeuropäer, die in MacArthur weniger einen Helden und Übermensch, als einen „Architekten der Katastrophe“ sahen.

Averell Harriman, der Sonderberater des Präsidenten, erklärte, es beständen „keine Anzeichen“, daß Sowjetrußland bereit sei, einen dritten Weltkrieg zu entfeuern. „Ich bin überzeugt“, sagte er, „daß wir einen neuen Weltbrand verhindern können. Aber nur wenn dieses Land die Führerschaft in Vereinigung und Wiederbewaffnung der freien Welt übernimmt.“ Das Hauptproblem bestehe zur Zeit darin, ob die westlichen Demokratien noch genug Zeit hätten, dieses Ziel zu erreichen.

Truman an freie Welt

In einer Rede vor 6000 Delegierten der amerikanischen Organisation für Kinder und Jugendliche appellierte Truman erneut an die freie Welt, sich gegen die kommunistische Aggression fester zusammenzuschließen und den Vereinten Nationen weiterhin ihr Vertrauen zu schenken. Dies sei der einzige Weg, um den endlosen Kreislauf von Gewalt, Vergeltung und Krieg zu durchbrechen.

Erst der Zucker — dann die Kohle

Von Dr. H. O. Wesemann

Es ist ein schwacher Trost zu wissen, daß es anderen auch schlecht geht. Davon wird kein Zimmer warm, davon bekommen kein Hüttenwerk und keine Papierfabrik die Brennstoffe, die sie brauchen, um ihren Betrieb aufrechtzuerhalten. So hat man sich denn überall auf die Suche nach dem Schuldigen begeben, und der läßt sich bekanntlich immer finden.

In Deutschland haben sich die oppositionellen Kreise — und keineswegs nur diese — die Bundesregierung als Sündenbock ausgesucht, obwohl der Kohlenbergbau der Bonner marktwirtschaftlichen Politik völlig entzogen ist und letzten Endes von Besatzungsinstanzen unter Mitwirkung deutscher Organe, darunter auch der Gewerkschaften, verwaltet wird. In England ist natürlich ebenfalls die Regierung das schwarze Schaf, obwohl hier der Bergbau verstaatlicht ist und obwohl in diesem Lande alles andere als eine Politik der Marktwirtschaft betrieben wird.

Man darf es sich also nicht so leicht machen mit der Verteilung von Prädikaten. Wenn man schon nach einem Schuldigen sucht, so könnte man ihn höchstens da finden, wo man die freie Welt sehr gegen ihren Willen zu einer beschleunigten Wiederaufrüstung gezwungen hat. So konnte es geschehen, daß England, immerhin bis 1939 das größte Kohlenexportland, jetzt jede Kohlenausfuhr eingestellt hat und genötigt ist, aus den USA gegen wertvolle Dollars Kohlen zu importieren. Man sollte auch nicht vergessen, daß sich in der Kohlenknappheit ein unerwartet hoher Beschäftigungsgrad der deutschen Wirtschaft widerspiegelt, den wohl niemand als eine Plage oder als eine Fehlleistung der Bonner Wirtschaftspolitik berechnen wird.

Nichtsdestoweniger wäre es zweckmäßig gewesen, wenn die zuständigen Stellen die mindest seit September vorhersehbare Entwicklung rechtzeitig zur Kenntnis genommen und die notwendigen Maßnahmen vorbereitet hätten. Weil das nicht geschehen ist, konnte jene Welle von Fehlleistungen entstehen, die immer das Ergebnis der Angst vor dem Mangel und der Bewirtschaftung zu sein pflegt. Heute liest man, daß die zu hohe Exportquote den Mangel verursacht; morgen liest man, daß Frankreich keinen Stahl mehr liefere, weil die deutsche Kohlenausfuhr hinter ihrem Soll zurückgeblieben sei; heute liest man, daß die Kohle auf Halden geschüttelt werden müsse, weil nicht genügend Transportraum vorhanden sei; morgen hört man, daß die Abnehmer die Kohle nicht schnell genug entladen. Heute verkündet ein Betrieb, daß er demnächst wegen Kohlenmangel schließen müsse; morgen erfährt man, daß dieser Betrieb auf einem Vorrat von 5000 t Kohle sitzt. Man hört von einem Bundeskohlenkommissar und von einer Lenkung des Verbrauchs, aber man merkt nur so viel, daß der Verbrauch nicht unter die eigenen Öfen und Kessel gelenkt wird.

An eine Bewirtschaftung im strengen Sinne ist schon deshalb nicht zu denken, weil weder die Ämter noch der Handel über die notwendigen Unterlagen verfügen. Seit die Kohlenrationierung abgeschafft worden ist, haben sich die Verhältnisse so grundlegend geändert, daß eine völlig neue, im übrigen sehr kostspielige Erhebung über die Verteilung des Bedarfs notwendig wäre. Sie würde mehr Zeit in Anspruch nehmen, als daß sie uns für diesen Winter noch nützlich sein könnte. Jede andere Art von Lenkung aber muß damit rechnen, wie groß noch immer die Anfälligkeit für Paniken und Psychosen in Deutschland ist; warum sollte eigentlich das, was beim Ausbruch des Koreakrieges dem Zucker und dem Speiseöl widerfahren ist, nicht ebenso gut der Kohle passieren? Jeder Verbraucher bemüht sich, Reserven zu bilden, ohne Rücksicht auf seinen tatsächlichen Verbrauch. Jeder Kohlenhändler legt sich, wenn er irgend kann, eine gewisse Manövriermasse an, um den Wünschen besonders wertvoller Kunden gerecht werden zu können. Das alles verschärft den Mangel.

Und so kommt es, daß bald keiner mehr den Zahlen glaubt, die von einem um zehn Prozent über der Fördermenge liegenden Bedarf reden. Denn jeder wäre froh, wenn er seinen Verbrauch nicht um mehr als 10 Prozent einschränken müßte; aber jeder weiß, daß er eine weit stärkere Kürzung hinnehmen muß. Die Lösung der Kohlenkrise ist eine denkbar schwierige Aufgabe; sie wird aber vollends unlösbar, wenn man nicht alles tut, um den Verbraucher aufs Genaueste zu unterrichten, damit er sich nicht als Opfer, sondern als wohlinformierter Mitarbeiter bei einer uns alle angehenden Sache empfindet.

Manöver in Lüneburger Heide. In der Lüneburger Heide begannen die diesjährigen Halbjahresmanöver norwegischer, dänischer und britischer Truppenteile in Deutschland.

Grotewohl-Brief an Hohe Kommissare?

Kabinett erörtert Kohlenmangel — Verordnung über Tarifierhöhung der Bundesbahn verabschiedet

Bonn (UP). Das Bundeskabinett befand sich eingehend mit dem Brief Grotewohls und dessen Vorschlag für Verhandlungen über die Wiedervereinigung Deutschlands. Ein Regierungssprecher betonte, anschließend, er sei nur legitimiert, die Tatsache mitzuteilen, daß eine solche Diskussion stattgefunden habe. Es sei durchaus möglich, daß die Bundesregierung den Brief an die alliierte Hohe Kommission weiterleite.

In der gleichen Kabinettsitzung wurde der Wortlaut der deutschen Erklärung über die Anerkennung der Auslandsschulden verabschiedet. Der bereits dem Auswärtigen Ausschuss des Bundestages zugelegte (Eine Entscheidung hat der Ausschuss noch nicht getroffen.) Wie der Regierungssprecher mitteilte, soll die Unterrichtung und das Votum des Ausschusses die Übermittlung der Erklärung beschleunigen. Das Kabinett sei jedoch gewillt, später auch das Votum des Plenums einzuholen. In die Schuldenerklärung seien auch die Schulden der sowjetisch besetzten Zone einbezogen, da die Bundesrepublik Rechtsnachfolger des früheren Deutschen Reiches sei.

Ausführlich wurde in der Kabinettsitzung ferner die gegenwärtige Kohlen-situation behandelt. Durch die Sparmaßnahmen des Bundes und der Länder sowie durch die Mehrleistungen im Bergbau sei das auf etwa 800 000 Tonnen geschätzte Jahresdefizit der Inlandkohlenversorgung bereits auf die Hälfte vermindert worden. Nach den Worten des Regierungssprechers wird sich die Bundesregierung weiter um eine Herabsetzung der Kohlenexportquote für das erste Vierteljahr 1951 bemühen. Im Namen von 873 460 Bergarbeitern hat inzwischen auch der Hauptvorstand der Industriegewerkschaft Bergbau die Hohe Kommission gebeten, die im Interesse der deutschen Wirtschaft unbedingt notwendige Senkung der Kohlenexportquote anzuordnen.

Zu dem auf unbestimmte Zeit verschobenen Besuch des britischen Außenministers Bevin erklärte der Regierungssprecher, daß die Bundesregierung die Verschiebung sehr bedauere, angesichts der kritischen Weltlage jedoch für die Gründe verständlich habe. Über den Lastenausgleich soll noch in dieser Woche in einer Sonder Sitzung eine Entscheidung getroffen werden.

Das Kabinett verabschiedete ferner die Verordnungen über Tarifierhöhungen der Bundesbahn im Berufs- und Güterverkehr sowie entsprechende Bestimmungen für den Güterverkehr. Die Arbeiter- und Kurzarbeiterwochenkarten erfahren eine Preiserhöhung, die sich von 30 Prozent bei Entfernungen zwischen 1 bis 15 Kilometer bis auf 5 Prozent bei 80 Kilometer staffelt. Eine ähnliche Besserstellung der größeren Entfernungen ist auch beim Güterverkehr vorgesehen.

Des Weiteren wurde als erste Maßnahme zur Einschränkung der Sondervergünstigungen des Einkommensteuergesetzes eine Verordnung verabschiedet, nach welcher die Bewertungsfreiheit für geringwertige Anlagegüter von 500 DM auf 200 DM herabgesetzt wird, sowie der Pauschalbetrag von 100 DM für monatliche Betriebsausgaben der freien Berufe wegfällt.

Differenz des Grauens

In einem elf Seiten umfassenden Memorandum nimmt die Bundesregierung noch einmal zum Problem der Kriegsgefangenenfrage Stellung. Die Gesamtzahl, der namentlich be-

kannten noch in Sowjetrußland befindlichen Kriegsgefangenen wird darin mit 62 783 angegeben. Wieviele Kriegsgefangene tatsächlich in sowjetische Gefangenschaft geraten sind, kann die Bundesregierung nicht feststellen.

Am 4. Mai 1945 hat das Oberkommando der Roten Armee veröffentlicht, daß sich 1 180 000 deutsche Kriegsgefangene in der Hand der Sowjetunion befänden. Heißt es in dem Memorandum „Zwischen dieser Zahl und der von Außenminister Molotow am 14. März 1947 angegebenen Zahl von deutschen Kriegsgefangenen besteht eine Differenz von 1 283 494 deutschen Kriegsgefangenen.“

Appell an Rotchina

15 asiatische und arabische Mächte fordern Peiping auf, keine Streitkräfte über 38. Breitengrad zu schicken

Lake Success (UP). 15 asiatische und arabische Mächte haben an das kommunistische China einen Appell gerichtet, in dem die Forderung enthalten ist, daß die chinesischen Streitkräfte in Korea den 38. Breitengrad nicht überschreiten sollen. Nach zuverlässigen Informationen sieht Indien an der Spitze dieser Staaten.

Ein indischer Sprecher erklärte dazu, daß Sir Benegal Rau, der mit den Delegierten der Peiping Regierung bereits eine Unterredung hatte, in Kürze eine wichtige Erklärung abgeben werde.

Ziel des Appells der asiatischen und arabischen Staaten ist es, der Offensive der chinesischen Kommunisten an der koreanischen Nordfront Einhalt zu gebieten, um günstige Voraussetzungen für die Ausnahme von Friedensverhandlungen zu schaffen.

Die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Norwegen, Kuba und Ecuador brachten in der UN-Generalversammlung eine formelle Beschwerde dagegen ein, daß chinesische Truppen gegen die Streitkräfte der UN in Korea in den Kampf gezogen sind.

Der Verfahrensausschuß der Vollversammlung trat kurz zusammen, um darüber zu beraten, ob die Beschwerde gegen die Intervention der chinesischen Kommunisten auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Der amerikanische Delegierte Austin erklärte, daß die Vereinten Nationen von den chinesischen Kommunisten angegriffen worden seien, daher solle der Ausschuß das Problem der chinesischen Intervention in Korea sofort auf die Tagesordnung der Vollversammlung setzen.

Der russische Delegierte Wyschinski und der tschechoslowakische Vertreter widersetzten sich der Forderung, den Sechsmächteantrag auf die Tagesordnung zu setzen. Wyschinski gab zwar zu, daß chinesische Truppen in Korea kämpften, betonte aber, daß es sich dabei ausschließlich um Freiwillige handle.

Nach Abschluß der Debatte beschloß der Verfahrensausschuß mit zehn gegen zwei Stimmen bei Stimmenthaltung Indiens die Sechsmächte-Resolution über die Intervention Rotchinas auf die Tagesordnung der Vollversammlung zu setzen.

Die Vollversammlung wird am Mittwoch zusammentreten und den Entschließungsentwurf dem Politischen Ausschuß zur Beratung

über deren Verbleib die UdSSR bisher noch keine Aufklärung gegeben hat.

Das Memorandum wurde der UN-Vollversammlung vorgelegt. Zur persönlichen Information der UN-Delegierten werden die Bundestagsabgeordneten Gerstenmaier (CDU) und Wehner (SPD) sowie ein Vertreter des Bundesjustizministeriums als deutsche Delegierte nach Lake Success reisen.

Adenauer konferiert

Unter dem Vorsitz Adenauers ist der Gesamtvorstand der CDU-CSU in Bonn zum Samstagsgetreter. Hauptpunkte der Aussprache waren die Ergebnisse der drei Länderwahlen und Berlin sowie das Sicherheitsproblem.

Zum kommissarischen Leiter des „Amtes für Bundesverfassungsschutz“ ist der 42jährige Rechtsanwalt Dr. John ernannt worden. John gehörte zum Verschwörerkreis des 20. Juli und flüchtete im August 1944 nach England.

Kommunisten vor Hamburg

Schwere Rückzüge der UN-Truppen in Nordkorea

Tokio. An der Nordostfront setzen die chinesischen Kommunisten große Verstärkungen ein, um nach dem Hafen Hamburg durchzubrechen, und damit etwa 20 000 amerikanischen Infanteristen und Marineinfanterietruppen, die südlich des Chosin-Staubeckens stehen, den Rückzug abzuschneiden. Ihre Spitzen haben sich dem Hafen bis auf 28 Kilometer genähert.

Amerikanische Marinegruppen versuchen verzweifelt, das Flugfeld bei Hagaru an der Südspitze des Staubeckens noch zu halten, um alle ihre Verwundeten auf dem Luftwege nach Süden abtransportieren zu können. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß das Flugfeld innerhalb der nächsten Stunden aufgegeben werden muß. Nach der Räumung Hagarus werden die eingeschlossenen Verbände, die jetzt etwa 80 Kilometer nordwestlich von Hamburg stehen, versuchen, den Umklammerungsring von sechs chinesischen Divisionen zu durchbrechen.

An der Nordwestfront setzt sich die achte amerikanische Armee weiter nach Süden ab. Von der Nacht wurden vorläufige Verteidigungsstellungen bezogen, um den chinesischen Vorstoß über Pyongyang hinaus zu verlangsamen. An allen Frontabschnitten griff die amerikanische Luftwaffe zur Unterstützung der Erdtruppen ein. Besonders erfolgreich waren Luftangriffe auf chinesische Verbände, die unmittelbar in der Nähe von Pyongyang versuchten, über den Taedong-Fluß zu setzen, wo sämtliche Brücken zerstört wurden. 110 Kilometer südlich von Pyongyang wurden amerikanische Fallschirmjäger in schwere Kämpfe mit vorstoßenden kommunistischen Streitkräften verwickelt, die versuchen, der achten Armee durch Blockierung der Hauptstraßen den Rückzug zu verlegen.

Schiffgeschütze feuern auf Vietnam

Europäische Zivilisten aus Tonkin evakuiert

Saigon (UP). Nach Meldungen aus dem französischen Hauptquartier in Indochina verstärkt sich der Druck der aufständischen Vietminh-Truppen gegen die beiden wichtigen Hafenstädte Monay und Haiphong. Der französische 10 000-Tonnen-Kreuzer „Dufour-Trouin“ beschloß Vietminh-Truppenkonzentrationen südlich und südwestlich von Monay. In den Sumpfbereichen 15 km nördlich von Haiphong kam es zu erneuten Scharmützeln. Inzwischen wurde ein Sonderluftverkehrsdienst von Hanoi nach der im Süden Indochinas gelegenen Stadt Saigon eingerichtet, um etwa 4000 französische, britische und amerikanische Zivilisten aus den militärisch bedrohten Gebieten Nordtonkings zu evakuieren.

„Nicht mit Pfeil und Bogen...“

Wieder Orden und Ehrenzeichen?

Frankfurt (UP). Der Block der Heimatvertriebenen und Entdachten, der im neuen heissen Landtag durch eine selbständige Fraktion vertreten ist, fordert wie der Pressereferent der BHE bekanntgab, von den Alliierten, daß den ehemaligen deutschen Frontsoldaten erlaubt werde, wieder offen ihre „sauer verdienten Ehrenzeichen“ zu tragen. Kein Deutscher werde jemals wieder eine Waffe in die Hand nehmen, bevor nicht die „besudelte Ehre des deutschen Soldaten“ wieder gereinigt sei. Die Deutschen seien „nicht gewillt, mit Pfeil und Bogen bewaffnet, für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen“. Sie würden sich niemals zu Fremdenlegionen auf europäischem Boden machen lassen. Sie seien jedoch bereit, „in Freiheit für die Freiheit zu kämpfen“.

PETER SCHELLINGS EROBERUNG

ROMAN von Margarete Eisner

35. Fortsetzung und Schluß

„Das große Los gewonnen?“
„Ja — ja — ja!“
„Wieviel, Peter, mein Sohn?“
„Ich spiele doch nicht Lotterie! Ich habe mich verliebt!“
„Ach so?“
„Ach so — ach so — rat' erst, mit wem?“
„Kann ich nicht — hier gibt es ja keine Weiblichkeit!“
„So? Ich habe mich mit Maria Dorn verliebt!“
„Ulrich Dorns Witwe?“
„Ja!“
„Donnerwetter! Woher kennst du sie? Du bist doch ein Heimgucker! Ich hätte darauf geschworen, du liebst die Doktorin — die kleine Frey!“
„Tue ich auch!“
„Verrückt! Und nimmst eine andere! Das ist nicht fein, Peter, mein Sohn! Das will mir nicht gefallen! Ich spiele wohl meine Schmetterlinge, weil es eben sein muß — aber ein Menschenherz? Du, Peter, ein Menschenherz ist so ein kostbares heiliges Ding, damit soll man nicht spielen aus müßiger Lust!“
„Ich spiele nicht, lieber alter Papa Pfeil. Ich liebe Maria — euch heißt sie Frey — für mich ist sie Maria Dorn.“
„Donnerwetter! — Wie hast du das herausbekommen?“
„Ich hab um ihre Hand angehalten, da hat sie es mir gesagt!“
„Was hat sie denn für Entschuldigungen für den Betrug gehabt — hm?“
„Eine böse Schwiegermutter und ich — wir sind an allem schuld.“
„Kannst du nicht ernsthaft reden — Peter! Ihr modernen Menschen habt doch nicht ein bißchen Herz!“
„Lieber alter Papa Pfeil — mich bringt mein Herz fast um! Ich mache noch die größten Dummheiten vor lauter Glückseligkeit!“
„Sie liebt dich also?“
„Nein!“
„Warum bist du dann so glücklich?“
„Weil sie mich lieben wird!“
„Weber willst du das wissen?“

„Cop. by Kurt Schönwita Lit. Büro, Altsied-Leine“
„Ich hab' Augen im Kopf — Papa Pfeil!“
„Ich auch, Peter, mein Sohn! Und einmal, noch an Bord des Wangoni hab' ich auch geglaubt, sie hat dich lieb — aber jetzt weicht sie dir aus!“
„Herrlich!“
„Verstehe ich nicht!“
„Du bist kein Liebestreber. Wenn sie mir zuspricht, will sie mir etwas verbergen! Das einzige, was sie mir zu verbergen haben kann, ist ihre Liebe!“
„Lieber Gott, wie kompliziert!“
„Heute ist alles kompliziert, warum soll dann die Liebe einfältig bleiben?“
„Mit dir ist heute nicht ernsthaft zu reden, Peter!“
„Kann auch kein Mensch von mir verlangen! Tu' mir die Liebe und bringe dem Wiering die Neutigkeit bei!“
„Ihr seid also in aller Form ein richtiges Brautpaar?“
„Außerlich innerlich, das muß sich erst noch finden!“
„Peter, mein Sohn, du bist mir beinahe unheimlich!“
„Schelling lachte herzlich auf: „Ich lade euch feierlich zum Verlobungsdinner!““
Am Morgen nach diesem Verlobungsfest erhielt Maria einen Brief von Ellen Engelmann aus Philippstal.
„Es war ein böser Brief. Ganz und gar unter dem Einfluß der entstellenden Berichte ihrer feindseligen Reisesgenossen geschrieben — die ihre Begegnung mit Maria Dorn ausgenutzt hatte.“
Unglücklicherweise traf Peter Maria in Tränen: „Du weinst Maria?“
„Sie trocknete hastig die Augen: „Ach nichts!“
„Willst du kein Vertrauen zu mir haben? Liebe kann nicht nicht fordern! — Aber Vertrauen verlange ich, unbedingt!“
Stumm reichte Maria ihm nun den Brief. Stirnrunzeln las ihn Peter. Es war sehr viel von Marias Trauerpflicht um Ulrich Dorn darin die Rede. Argerlich warf Peter den Brief auf den Tisch. Wie er Maria kannte, brachte ihn das um Tage — vielleicht um

Wochen von seinem Ziel ab. „Törichtes Weibervolk! Und du bist nun natürlich wieder ganz kopfscheu gemacht! Hab' ich recht?“
„Peter hilf mir!“
„Der Lebende hat recht — Maria! Glaube mir das. Verlangst sie, daß du noch länger in Trauer deine unwiederbringliche Jugend hinnerdest? Glücklich der Mensch, der sich nach solchem Schicksalsschlag aus seinen Lebenstrümmern ein neues Glück aufbauen kann! Bedenke einmal, Maria, ob eine einzige dieser Frauen, die den Stab über dir brechen wollen, so treu ihrem Mann nachtrauern würde wie du? Zwei kostbare Jahre waren nun der Erinnerung an ihn geweiht. Du hast mit deiner Arbeit sein Werk fertiggestellt. Du hast ihm zuliebe — dein Haus mit deiner unerträglichen Schwiegermutter geteilt. In seinem Interesse gingst du auf die gewagte Reise mit mir. Aber nun stehe ich in deinem Leben — Maria — breit und fest, und über mich kommst du nicht fort! Du kannst wahrhaftig stolz erheben Hauptes deine Hand in die meine legen! Wer jetzt etwas von dir will — der hat es mit mir zu tun! Und mit Peter Schelling springt man nicht um wie mit einem armen verwirrten Weiblein! Erlaube mir, den Brief zu beantworten! Ich verlange nur, daß du mir nichts Derartiges zu verheimlichen suchst. Dem Klatsch, den die liebwerliche Dame in Philippstal in die Welt setzte, können wir nur ausreden, wenn wir ganz ehrlich Seite an Seite dagegen kämpfen!“
„Peter — ich danke dir! Es hat mich namenlos elend gemacht, daß sich ein dummes Klatsch an mich heranzog!“
„Liebling — du kennst doch das schöne Sprüchlein von den Wespen und den Früchten! Ich weiß, daß du rein und schuldlos bist. Das genügt doch!“
Eine Welt von Liebe gehörte ihr. Maria fühlte sich wie entrückt in ein fernes Zauberland.
Peter sah ihr beglücktes Lächeln. Fest nahm er ihre Hand: „Wieder mutig, Maria? Sich mich doch so — mit mir kannst du den Kampf gegen die dumme Welt schon wagen!“
„Wie soll ich dir danken?“
„Du weißt es, Maria — ich warte darauf!“
Er sah sie einen Augenblick mit seinen leuchtend blauen Augen an. Und da lag Maria schon an seiner Brust.
„Ich hab' dich lieb, Peter!“

Maria fest an seine Brust drückend, stand Peter minutenlang, sein bleich gewordenes Gesicht in ihr duftendes Haar gedrückt.
Als er sich dann endlich aufrichtete, klang seine Stimme vor Erregung noch ganz gepreßt:
„Das tat gut! Maria, ich will es dir danken, und dich soll kein Tag trennen, den du mir schenkst. Ich will dich einhüllen in meine Liebe! Laß mir deinen lieben Mund, nach dem ich fast verschmachtet bin!“
Zart und behutsam nahm Peter Maria an sein Herz und trank ihre Seele in diesem ersten innigen Kuß!
Maria fühlte den starken Schlag seines leidenschaftlichen Herzens und wußte sich hier so wohl und behütet.
Ihr Herz jubelte: „Ich hab' dich lieb — du lieber Peter! Ich habe dich sehr, sehr lieb!“
Noch in dieser Nacht schrieb Maria einen langen Brief an die Schwester.
„Gittli — liebes!
Es fällt mir wahrhaftig schwer, Euch eine Neuigkeit zu schreiben, die mein ganzes Leben in neue Bahnen drängt.
Ich bin Peter Schellings Braut!
Verurteilt mich deshalb nicht! Ich habe den Entschluß nicht leichtes Herzens gefaßt. Es war eine schwere Stunde für mich, als ich einsehen mußte, daß meine Trauer um Ulrich mein Herz nicht mehr ausfüllte. Das Leben stand urplötzlich neben mir und forderte — mich selbst. Ich hatte mich wie durch ein Gelübde gebunden, an meine Trauer gewöhnt, vor mir selbst fand ich es strafbar und verwerflich, Wünsche und Hoffnungen zu haben. Eine Nonne hätte es nicht ernter mit ihrer Pflicht nehmen können! Aber schließlich bin ich eben doch keine Nonne!“
Ehe ich es wollte und wußte, saß mir neues Leben und neue Liebe im Herzen. Kampflös habe ich mich ihr nicht erachtet!
Aber nun ist in mir alles friedvoll und ruhig. Ich habe Peter von ganzem Herzen lieb. Könnt ihr mich verstehen? Gittli — Dein Wunsch ging in Erfüllung. Peter Schelling hat über meine Trauer und über ein liebes Grab gestiegen. Wenn ihr mich ganz froh machen wollt, schreibt ein paar Zeilen.
Eure glückliche Maria!“

ENDE

Aus der Stadt Ettlingen

Gespräche über's Wetter

Früher, das heißt vor hundert Jahren, da haben die Kalendernmacher das Wetter „gemacht“...

Wer von allen Wettergelehrten kann uns heute schon sagen, wie in diesem Winter das Wetter sein wird?

Wie sagt doch J. P. Hebel in seinem Schatzkästlein am Schluß der „Belehrung über das Wetterglas“?

Gute Bücher stehen bereit

In der Volksbücherei

hat sich das neue Ausleihsystem bewährt. Die Leser mögen aber nicht vergessen, daß in der Ettlinger Volksbücherei das Freihandverfahren eingeführt ist...

Auch die Jugendbücherei

ist seit kurzem wieder in Betrieb und zwar, wie hier bereits berichtet, im Jugendheim. Dort besorgt Heimvater Juritzka jeden Abend von 19 bis 22 Uhr die Ausgabe der Bücher...

Ettlinger Filmschau

„Das Gesetz der Liebe“

Der letzte Film Ferdinand Marjans, der seit gestern in den Union-Lichtspielen läuft, ist ein dramatisches Geschehen um Liebe und Pflicht...

Heute und morgen um 16 Uhr zeigen die Union-Lichtspiele den Farbfilm „Wiesenzwerg“...

Deutsch-Französische Gesellschaft e. V.

Am Donnerstag, den 7. Dezember, abends 20 Uhr, findet in der Pädagogischen Arbeitsstelle, K'be, Karlstr. 11, ein Vortrag mit Filmvorführung über Georg Melles, den Wegbereiter des gefilmten Theaters statt...

Die €3 gratuliert

Frau Maria Rosenfeldt Wwe. Asenweg 7, begibt am 6. Dezember ihren 86. Geburtstag.

Frisches Obst und Gemüse auch im Winter

In der heutigen Stadt-Ausgabe liegt ein Prospekt des Lebensmittel- und Feinkostgeschäfts H. J. Steinle, Ettlingen, Bismarckstr. 3a, bei dem wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.

Bereins-Nachrichten

TuS Ettlingen — Abt. Fußball

Donnerstagsabend um 20 Uhr Training in der Turnhalle des Realgymnasiums.

Gesangsverein „Freundschaft“ Ettlingen

Morgen Donnerstagsabend 20 Uhr ist in Karlsruhe, Zieglerstraße (Baumeisterstraße), die Aufnahme für die „Stunde des Chorgesangs“...

Boxsportverein Ettlingen

Der BSV Ettlingen fährt am 9. Dez. mit einem Omnibus zum Rückkampf nach Schwelzingen...

VdK-Versammlungen am 9. Dezember

Der Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Ettlingen, ladet seine Mitglieder und alle Fernstehenden zu zwei Versammlungen über das neue Bundesversorgungsgesetz ein...

Ein Brief aus Spessart

Zäher Kampf um Baugelände

Unter dieser Überschrift brachte am 29. Nov. in der EZ ein Berichterstatter über die am 25. Nov. in Spessart stattgefundenen Gemeindeversammlung seinen Ärger zum Ausdruck...

Die Baugeländefrage wird von den Wiesenbesitzern im Tannenfeld nicht von der Familienperspektive aus gesehen, wie es in dem Artikel heißt...

Rentenerhöhung verzögert

Busenbach. In einer am letzten Mittwoch im „Adler“ stattgefundenen Versammlung der Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen sprach ein Vertreter der Kreisgeschäftsstelle des VdK über das neue Bundesversorgungsgesetz...

von der Kreisgeschäftsstelle Karlsruhe wird darüber sprechen und aufklären. Die Versammlungen finden beide am Samstag, 9. Dez., statt...

Ski-Club

Am Donnerstag um 20 Uhr findet im Gasthaus zum „Engel“ unsere Mitgliederversammlung statt.

Aus dem Albgau

Auerbach verkehrsmäßig benachteiligt

Auerbach. Auf einem Forum wurden bessere Verkehrsverbindungen für die etwa 100 auswärtig Berufstätigen gefordert...

Viehhaltung und Fütterung

Reichenbach. Im Zuge der Vortragsreihe in den Gemeinden durch Vertreter der Landwirtschaftsschule Augustenberg sprach letzten Freitag in unserer Gemeinde Dr. Gerner über das Thema: Viehhaltung und Fütterung...

Das Ständesamt verzeichnete im November 6 Geburten und 5 Eheschließungen. Bei der allgemeinen Viehzählung wurde gezählt: 11 Pferde, 10 Kühe, 232 Kühe und Rinder...

Bis Mittwochmittag werden die Anmeldungen zur Teilnahme an der Omnibusfahrt (Staatstheateraufführung der Operette „Die ungarische Hochzeit“ am Sonntagmorgen) an das Geschäft Fritz Lehre erbeten.

Bekämpfung der Spulwürmer

Malsch. Der vierte Elternabend der Volksschule für die Klassen 4a und 4b findet am Donnerstag, 7. Dez., um 20 Uhr im Rathaus statt...

Die Theatergemeinde Malsch wird am 13. Dezember die Operette „Gasparone“ im Bad. Staatstheater besuchen...

Am Mittwoch, 6. Dez., 20 Uhr, findet eine öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Die Tagesordnung ist an der Verköndigungstafel des Rathauses angeschlagen.

Das Staat. Gesundheitsamt wird bei den Schul- und Kleinkindern eine Bekämpfungskampagne gegen die Spulwürmer durchführen...

Die Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft hat die Ausgabe von Milch an Verbraucher auf 8-1/2l Uhr am Vormittag und von 18-19 Uhr am Nachmittag festgesetzt...

Malsch. Zu dem Lichtbildervortrag des Volksbildungswerkes Karlsruhe hatte sich eine sehr große Zahl eingetunden. Besonders die Jugend hatte sich für diesen Vortrag...

Der Malscher Kleintierzuchtverein wird am 9. und 10. Dezember mit einer Kleintierchau in der Festhalle in die Öffentlichkeit treten...

Malsch. Aus der Gärtnerei in Neumalsch wurden während der Nachtzeit zwei Fahräder entwendet...

Standesregister Ettlingen

- Geburten vom 16. bis 30. November 1950: 16. 11. Gerhard Karl, Vater: Ludw. Neys, Kfm. Angst, Bulscher Str. 51.

Sterbefälle vom 16. bis 30. November 1950:

- 16. 11. Rudolf Gleißle, Marktstr. 6. 20. 11. Antonje Schindler, geb. Gebauer, Pforzheimer Str. 83.



Aus dem Gerichtssaal

Gespenster in Malsch

An einem Sommerabend war ein Friseurmeister kurz nach 11 Uhr ins Bett gegangen und gerade beim Hinüberdämmern in eine andere Welt, da hört seine Frau das Geräusch einer Säge. „Hör mal, da sitzt jemand im Haus gegenüber“, murmelt sie schlaftrunken. Der Mann ist sofort hellwach und ruft: „Das ist mein Rebstock“ und rennt in seiner Nachtkleidung in die Küche und sieht vom Küchenfenster aus einen Mann mit Amibose und dunkler Jacke mit hellen Knöpfen den Stamm seines Hausrebstocks durchsagen. Nach vollbrachter Tat läuft der Täter unter dem Fenster vorbei und schaut nach oben, so daß der Meister sein Gesicht erkennen kann. Das ist doch jener Friseurgehilfe, den er vor nahezu zwei Jahren entließ, weil er von seinem Urlaub so lange nicht zurückkehrte und der heute als Gelegenheitsfriseur und Hausierer sein Leben fristet. Schnell zieht sich der Meister an, um den Täter gleich zu stellen. Als er aber ins Freie tritt, ist er wie vom Erdboden verschwunden. Er trifft noch eine Frau, die den Vorfall ebenfalls gesehen hat und einen Bekannten des Täters, der den Friseurmeister und dessen Nachbarin zur Behausung des Sägemannes führte. Der steht harmlos im Hof und erklärt, er habe den Abend mit seinem Sohn und dessen Braut im „Adler“ verbracht. Jetzt bringe der Sohn das Mädchen zur Bahn und er wäre einsteigen vorausgegangen.

Das waren die Vorfälle, wie sie sich in Malsch abgespielt hatten.

Das Amtsgericht Ettlingen machte nun diesem Spuk ein Ende. Der Angeklagte leugnete wohl die Tat ab, aber zwei Zeugen, darunter der Friseurmeister, hatten den Täter genau erkannt und sagten unter Eid aus. Das Amtsgericht verurteilte den Angeklagten zu 150 DM Geldstrafe, wie sie bereits im Strafgebot vorgesehen war. Nun muß er allerdings zusätzlich noch die Gerichtskosten tragen. Wahrscheinlich wird es ihm aber die Lust zu neuen Heldentaten nehmen.

Sport-Nachrichten der EZ

Darmstädter Studenten siegen in Karlsruhe

Im Vorrundenspiel um die Deutsche Fußball-Hochschulmeisterschaft schlug die Elf der Technischen Hochschule Darmstadt eine Vertretung der TU Karlsruhe mit 6:1 Toren. Im Handball waren die Karlsruher Studenten mit 19:3 erfolgreich. In einem weiteren Handballspiel war die Universität Mainz gegen die Uni Frankfurt mit 8:7 erfolgreich. In einem weiteren Spiel der Fußball-Vorrunde besiegte die Elf der Universität Frankfurt die Vertretung der Uni Mainz knapp mit 2:1 (6:0 Toren). Ebenfalls mit 2:1 behielt die Marburger Universitätsmannschaft über die Gliederer Studenten-Elf die Oberhand.

Neuer Stand des Sechstage-Rennens

In einer heißen Jagd, die sich über eine halbe Stunde hinzieht, wurden die bisherigen Spitzenreiter Strom-Arnold (Australien) und Naeye-Adriamans (Belgien) von der Spitze des Feldes verdrängt und durch Giorgetti-Zoll (Frankreich-Deutschland) abgelöst. Kurz darauf stoßen Lapebie-Saager (Frankreich-Deutschland) und Mirke-Preiskert (Deutschland) nach vorn. Das deutsche Team konnte sich dann bald darauf allein der Führung des Feldes bemächtigen.

Bis zur „Halbzeit“ wurden vom Spitzenpaar insgesamt 1.000,55 km zurückgelegt. Doch auch Mirke-Preiskert blieben nicht lange vorne, wie es überhaupt ein Charakteristikum für dieses Sechstagerennen ist, daß von Wertung zu Wertung neue Favoriten aufstehen und die vorherigen Führungsmannschaften weit zurückfallen. Sieben Mannschaften bildeten bei der letzten

VdK begrüßt Verbesserungen

Etzenrot berichtet

Eine recht gut besetzte Versammlung hielt der Verband der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Sozialrentner am vergangenen Mittwoch im Gasthaus zum „Hirsch“ ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Ortsverbands, Hans Anderer, referierte Herr Rieger von der Kreisgeschäftsstelle Karlsruhe über das neue Bundesversorgungsgesetz und seine umfangreichen Ausführungsbestimmungen, von denen im wesentlichen die Wirksamkeit des neuen Gesetzes abhängt. Die Verbesserungen gegenüber dem bisher gültigen Kd-Leistungsgesetz wurden von den Anwesenden mit Befriedigung vermerkt. Neben der allgemeinen Rentenverbesserung wurden vor allem die Verbesserungen in der Heilfürsorge für Witwen und Waisen, der Wegfall der bisher üblichen Ortsklassen und die unbedingte Erhaltung der Waisenrenten anerkannt. Auch die Trennung in Grundrente und Ausgleichsrente, die Kapitalabfindungsmöglichkeiten für die über 50 v. H. Beschädigten und die Erhöhung der Rentenabfindung für Witwen bei deren Wiederverheiratung sind Fortschritte, die bewiesen, daß die Anregungen des Verbandes bei der Neufassung des Gesetzes verwertet wurden. Wenn das Gesetz auch nicht in allen Punkten den Forderungen des Verbandes entspricht, so ist es doch durchaus annehmbar und läßt die Möglichkeit weiterer Verbesserungen nach. In Zukunft soll vor allem der sozialen und Berufsfürsorge von seiten des Verbandes besondere Beachtung geschenkt werden. — Noch ist ein endgültiges Urteil über das neue Gesetz nicht möglich, aber die Zusicherung der Bundesregierung, die 700 Seiten umfassenden Ausführungsbestimmungen positiv anzuwenden, berechtigt zu der Hoffnung, daß Härten vermieden werden können.

Im Anschluß an die Ausführungen des Kreisreferenten sprach Herr H. Vögel, der Bezirksleiter der Badenia-Bausparkasse über das Bausparen und die dazu notwendigen Voraussetzungen.

Etzenrot. In den Stand der Ehe traten Wilhelm Höger, Langensteinbach, und Maria Reiser, Etzenrot.

Kaufhaus Marx wiedereröffnet

Etzenrot. Am vergangenen Samstag wurde in Etzenrot die Filiale des Kaufhauses Marx wiedereröffnet. Das Geschäft, das nach dem Bau eines hübschen Holzhauses 1926 zum ersten Mal seine Pforten öffnete, konnte sich durch seine reiche Auswahl und seine preiswerte Qualität damals rasch einen guten Ruf im ganzen Albgau erwerben. Die schwierigen

wirtschaftlichen Verhältnisse um 1930 und die damit verbundene Arbeitslosigkeit machten jedoch das Unternehmen, das nur auf die Landbevölkerung angewiesen war, unrentabel, sodaß die Etzenroter Filiale im Jahre 1932 geschlossen werden mußte. Nun hat die schon 1919 in Wiesental bei Bruchsal gegründete Firma die alte Geschäftstradition wieder aufgenommen und mit dem Verkauf von Stoffen, Aussteuerartikeln, Herren- und Damenwäsche, Kinder- und Babybekleidung sowie Kurwaren wieder begonnen.

Aufklärung ohne Wiederhall

Etzenrot. Die Ausführungen, die Assessor Weiß von der Badischen Staatlichen Versuchsanstalt und Forschungsanstalt Augustenberg am vergangenen Freitag im „Strauß“ zu dem Thema „Tierzucht und Futterbau“ machte, hätten, so müßte man annehmen, für die meisten Etzenroter Landwirte von größtem Interesse sein müssen. Leider sahen sich der Redner und der Bürgermeister knapp 20 Personen gegenüber, die erschienen waren; diese schlechte Beteiligung wollen wir noch einmal der schlechten Witterung in die Schuhe schieben, die anscheinend auch die Vorstände des Obstbauvereins und des örtlichen Bauernverbandes am Kommen verhindert hatte.

Wie sehr Milchmenge und Milchqualität durch sachgemäßes Melken gesteigert werden können, wies der Redner in eindrucksvoller Weise aus den bei örtlichen Melkkursen gemachten Erfahrungen nach. Überflüssig zu bemerken, daß diese Ertragssteigerung im Stall auch in der Milchkasse nicht ohne Folgen bleibt. Allerdings läßt sich diese angenehme Folgeerscheinung ohne richtige Fütterung und überlegten Futteranbau weder erreichen noch halten. Regelmäßiger Zwischenfruchtanbau und der Bodenart angepaßte Düngungen können da wahre Wunder wirken. Baldige Ernte eiweißreichen Futters streckt dann nicht nur den Rauhfutterbestand, sondern befreit den Landwirt von der Angst vor der gefährlichen Futterspanne, die in den kleinbäuerlichen Betrieben des Albtales jedes Frühjahr wiederkehren pflegt.

Alle Ratschläge, von denen hier nur die wichtigsten herausgegriffen und viele noch in der folgenden Aussprache erteilt wurden, waren für den „Landwirt auf kleiner Fläche“ zugeschnitten und bewiesen, daß rechte Ausnutzung des Vorhandenen noch viele Möglichkeiten zur Ertragssteigerung offen läßt. — Man lernt eben auch als Kleinlandwirt nicht aus — vorausgesetzt, daß man noch etwas lernen will!

Wettervorhersage

Mittwoch und Donnerstag wechsellnd bewölkt, gelegentlich etwas Schnee. Höchsttemperaturen in tieferen Lagen nur wenig über 0 Grad. Nachts Frost zwischen -3 und -6 Grad, in Höhenlagen auch tagsüber anhaltender Frost. Schwache Winde aus wechselnden Richtungen.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) -4° unter 0

Schneebericht vom Albtag

Dobel und Herrenalb Teilweise Gesamthöhe 15 cm Beschaffenheit: Pulver. Süd und Rodet; gut. 100, 107, 108, 0°

Aus aller Welt

Nur 0,5 Prozent sagten „Nein“

Gemeindevahl-Ergebnisse in Rumänien Bukarest (UP). Weniger als ein Prozent der rumänischen Wähler stimmten nicht für die Einheitsliste der Volksfrontkandidaten. Wie aus den jetzt vorliegenden offiziellen Ergebnissen der Gemeindevahlen in Rumänien hervorgeht, erhielt der in Bukarest aufgestellte Volksfrontkandidat 98,69 Prozent aller Stimmen. Insgesamt entfielen in Bukarest und Umgebung 98 Prozent der Stimmen auf die Volksfrontliste, 1,5 Prozent waren ungültig und nur 0,5 Prozent waren gegen die Einheitsliste. An der Wahl selbst nahmen 95 Prozent aller wahlberechtigten Rumänen teil.

Gründet Heinemann neue Partei?

Programm: „Praktischer Realismus“ Bonn (UP). Der „Deutschland-Union-Dienst“, das Organ der CDU, befaßt sich mit angeblichen Plänen des ehemaligen Bundesinnenministers Heinemann, eine neue Partei ins Leben zu rufen. Heinemann soll in einem Interview mit einer ausländischen Zeitung u. a. erklärt haben: „Es müßte sich um eine Partei des praktischen Realismus handeln, wie sie etwa in dem Bündnis Schumacher-Niemöller angedeutet ist. Tiefe ideologische Verwurzelung wäre für eine solche Partei unschädlich.“

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 4./5. Dezember

Auftrieb: Großvieh 342, Kälber 248, Schafe 8, Schweine 818. Preise: Ochsen AA 85-91, A 75-81, B 65-74, Bullen AA 85-91, A 75-81, B 75-81, Kühe A 75-81, B 57-64, C 48-54, D 35-42; Kälber A 120 bis 135, B 110-122, C 90-100; Schafe 45-50; Schweine A, B und C 140-145, D 137-144, E-F 130-140. G 125-134. Marktverlauf: Großvieh langsam, Überstand, Kälber langsam, Überstand, Schweine mäßig, geringer Überstand, Schafe wenig gefragt.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 1. Dezember

Auftrieb: Großvieh 217, Kälber 201, Schweine 1025, Schafe 178. Preise: Ochsen AA 84-88, A 75-81, B 67-73, Bullen AA 83-87, A 75-81, B 68 bis 73; Kühe A 44-50, B 35-41, C 26-32; Ferkel AA 87-92, A 78-84, B 70-77; Kälber A 114-119, B 100-110, C 90-99, D 85-95; Schweine A 134-138, B 124-128, C 122-127, D 124-127, E 124-131, F 116-121, G 115-122; Schafe 30 bis 40. Marktverlauf: Großvieh langsam, Überstand, Kälber langsam, Schweine schloppend, Überstand, Bullen konnten eine Preissteigerung um 4 Pfg. und Rinder um 2 Pfg. erzielen. Für Kälber ergab sich im Durchschnitt eine Preissteigerung um 3 Pfg. Schweine verloren bis zu 8 Pfg.

Zürcher Notenzinnsparverträge

New-York (1 Dollar)	4.33 1/2	4.31 1/2
London (1 Pfd.)	10.90	10.90
Paris (100 Fr.)	1.11 1/4	1.11 1/4
Brüssel (100 belg. fr.)	8.57	8.57
Mailand (100 Lire)	0.62 1/4	0.62 1/4
Deutschland (100 DM)	81.25	81.25
Wien (100 Sch.)	14.10	14.10
Berlin, den 5. 12. 50:	Wechselkurs-Unterschneidung 1 DM/West = 5.50 — 5.70 DM (Öst.)	

Rheinwasserstand 5. 12.

Breisach 318 (- 4)	Konstanz 338 (- 1)
Maxau 634 (+ 12)	Strasbourg 401 (+ 9)
Caub 504 (- 27)	Mannheim 570 (- 15)

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf, Ettlingen. Schöllbronner Straße 5, Telefon 187. Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Wir sind wieder da! „Tiko“ Tiefkühl-Konserven Obst und Gemüse jeder Art Besuchen Sie bitte beiliegenden Prospekt! H. Joh. Steinle Lebensmittel — Feinkost Ettlingen, Bismarckstr. 3a, Tel. 301

ZU VERKAUFEN Gut neuwertige w. amerik. Reben u. Johannisbeeren ausgebaut. E. Unser, Ettlingen, Karlsruhe Straße 40 (Eichlebach) Petzmann, neu, Chinilla-Kamin, preiswert zu versauf. Zahnwiesenstr. 35/1. Alt. Küchenherd zu verkaufen. Reinsr.-Be 52 (parterre)

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich Rudolf Weißinger und Frau Hedwig, geb. Neumaier Ettlingen, im Dezember 1950

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenpenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen Frau Anna Wimmer Witwe sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank Die trauernden Hinterbliebenen Ettlingen, den 5. Dezember 1950 Leopoldstraße 28

Kirchen-Anzeigen für die Pfarrgemeinde Herz-Jesu Freitag, d. 8. Dezember, das Fest Mariä Empfängnis, ein kirchlich gebotener Muttergottes-Festtag: Die Gottesdienste sind um: 7, 8.15 und 9.30 Uhr. Um 11 Uhr ist keine hl. Messe, dafür ist aber abends um 8 Uhr ein levitisiertes Hochamt mit einer Muttergottesfeier. Wir laden dazu die ganze Pfarrgemeinde herzlich ein. — Am Donnerstag, am Vortrag von Mariä Empfängnis, ist Beichtgelegenheit abends von 5 bis 7 und um 8 Uhr. An Mariä Empfängnis (Freitag) 7 Uhr ist gemeinsame Kommunion d. Marianischen Jungfrauenkongregation. Am Mittwoch in dieser Woche abds. 8 Uhr kommt Herr Stadtpfarrer Degler aus Karlsruhe, einstens Kaplan in Ettlingen, zu uns und hält im Vinzenzhaus einen Vortrag. Dazu ist eingeladen die gesamte Jungfrauenkongregation. Auch die andern Mädchen der Pfarrei sind herzlich willkommen; insbesondere auch alle, die einstens bei Herrn Stadtpfarrer Degler in die Schule gegangen sind. Die Feier des Titularfestes der Jungfrauenkongregation ist am 2. Adventssonntag um 7.30 Uhr. Zuerst kirchlich, dann unkirchlich.

STELLENANGEBOTE Auf ein hiesiges Fabrik-Büro wird ein jüngeres FRÄULEIN zu baldigem Eintritt gesucht. Maschinenschreiberin und gute Handschrift Bedingung. Baldige Offerte erbeten unter Nr. 3916 an die EZ Heute Schlachttag im Gasthaus zum Kreuz

BRONCHIAL-TEE „Dankeschön“ hat sich außerordentlich günstig bei Husten, Heiserheit, Verstopfung bewährt. In Karlsruh im Auftrag vom Hohenloher'schen Br. & Co. Orig. Packg. p. 0.75 an Vorrätig bei Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz Leopoldstraße 7

STADT.BEKANNTMACHUNGEN Das Kataster der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1950 wird neu aufgestellt. Es werden die Grundstückseigentümer und Pächter von Grundstücken, welche seit November 1949 Grundstücke verpachtet, das Pächterverhältnis aufgelöst, sowie die Fuhrunternehmer, welche ihren Fuhrwerksbetrieb eingestellt haben bzw. deren Erben, ferner diejenigen, welche bei der erstmaligen Katasteraufnahme übergangen worden sind, oder seither einen Betrieb in einem für die Abschätzung der Arbeitstage erheblichen Maße eingeschränkt oder erweitert haben, aufgefordert. bis spätestens 20. Dezember 1950 im Geschäftszimmer des Grundbuchamts während der üblichen Geschäftsstunden mündlich oder schriftlich hierher Anzeige zu erstatten. Bürgermeisteramt.

SÜKA Knoblauch-Kapseln Alterserscheinungen Immer frisch erhältlich bei Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettlingen

Prakt. Weihnachtsgeschenke in großer Auswahl bei Evamaria Gutseel Textilwaren Badenerstraße 14

Jhre Anzeige ist am wirksamsten in der Ettlenger Zeitung weil sie als Heimatblatt für Ettlingen und den Albgau größte Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen sichert.

Fressen Ihre Schweine schlecht? Lassen sie sie fressen! Sua C hilft! Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos das neue Merkblatt für Schweinefütterung in unserer Hauptvertriebsstelle Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstraße

DEZEMBER

Er ist der erfüllteste und reichste der Monate. Er schließt mit einem helleuchtenden Stein den Ring des Jahres...

Heimlichkeiten geistern durch Ritze und Spalten. Kinderwünsche hängen in der Luft. Die Tannenblüsse kommen aus dem Walde...

Wiesen und Wälder schlafen in traumloser Ruhe. In den Tiefen der Aecker schlummert die Winter Saat. Wenn die Sonne zu früher Stunde in den Horizont sinkt...

December ist voller Wunder — immer wieder neu. Wie kein stillverträumter Ferien tag doch je dem anderen gleich...

Alle Kerzen der Liebe und Freude brennen: — es weihnachtet!

Der Mantel des heiligen Nikolaus

Eine Erinnerung aus der Jugendzeit / Von Heinrich Otto

Der Großvater wartete immer lange mit dem Lichteranzünden. Wenn draußen vor dem Fenster Straße und Büume längst von der Schwärze des Abends verschlungen waren...

Auch am Abend des Sankt Nikolaus warteten wir Kinder auf das Wort der Großmutter, die stille, wie tot, am Ofen saß. Die Nacht stand schwarz vor dem Fenster...

Da war es dann, daß die Großmutter hü-stelte, und daraufhin der Großvater aufstand, um den großen Tisch tasete und zur Tür hinausging. „Zieh deinen dicken Mantel an!“

sagte die Großmutter befehlend hinter ihm her. „Er hängt an seinem Platz“. Diese Worte erhellten recht wohlthuend unser kindliches Gemüt.

Dennoch bangten wir dem Großvater nach, wie er die Flurtür aufmachte und die Treppe hinuntertappte. Spürten die Stile hinterher im ganzen Haus mit einemmal schreckvoll und drückend.

Wir rückten noch näher an die Großmutter und ließen uns alle Unaten der letzten Tage einfallen, bis wir vor lauter Traurigkeit am liebsten zu weinen angefangen hätten. So still wurde es in der Stube, daß wir deutlich ein Schlurfen vor dem Haus vernahmen...

Die Großmutter aber die wir schlafend wähten, machte eine Bewegung, sodaß plötzlich Hele auffamte von dem Strohholz, das sie anes-riehen hatte, und an eine Kerze hielt, welche flackernd entbrannte, daß die Dinge in der Stube aus dem Unsichtbaren traten...

Da mußte das Glück ein durch die Flurtür getreten sein, denn es klang ganz nahe. Schwere Schritte tappten draußen, und ein

Dabei tat der Nikolaus nur Erfreuliches: Nüsse und Äpfel, Kuchen und Bilderbücher entnahm er umständlich dem Sack, solange bis die Großmutter mit dem Mantel des Großvaters in die Stube trat und diesen kurzerhand dem Heiligen umhängte...

Nichts derartiges geschah. Uns fiel nur auf, daß der Nikolaus noch brummiger wurde und Elle zeigte, fortzukommen. Er ereignete sich, daß er zornig auf den Boden stampfte und aus der Tür ging, die Treppe hinab.

Wir Kinder waren schon beim Nüsseknacken und schlugen die Seiten der Bücher um. Großmutter hatte den Gasastrumpf entzündet. Da kam Großvater in die Stube. Wir zeigten ihm die Bilder mit den Königssöhnen und Prinzessinnen. Er aber drehte sich unwillig ab, ging ans Fenster und blickte wortlos hinaus, bis er von einem schweren und langen Husten geschüttelt wurde.

„Bei so einem Wetter geht man auch nicht ohne Mantel aus dem Haus“, sagte böse die Großmutter, sie goß in aller Eile einen Tee auf — „Aber du hast ja Nikolaus den Mantel gegeben!“ sagten wir Kinder wie aus einem Mund. „Ach was“, meinte Großmutter kurz angebunden und rührte verlegen in der Kanne. Wir aber sahen es recht deutlich; der Großvater lachte gegen die Fenster Scheiben, was uns wiederum sonderbar vorkam.

Da senkte die Dame ihre Augen ...

Erzählung aus dem Leben / Von Lothar K. Schneider

Der Regen hing wie ein dichter Vorhang vor dem Fenster. In der kleinen Stube des Siedlungshauses am Rande der Stadt bullerte der Ofen. Es war gemütlich in der kleinen Stube. Frau Marthe warf nur ab und zu einen Blick durchs Fenster. Dann beugte sie sich wieder über ihre Handarbeit, um die Strümpfe für das Kleinsten zu vollenden.

Da hörte sie einen Knall und das quetschende Geräusch von scharf angezogenen Bremsen. Erschreckt schaute sie hoch. Ein vornehmer, blitzender Wagen hielt unter ihrem Fenster. Ein großer, elegant gekleideter Mann öffnete schimpfend den Wagenschlag Pannet.

„Du mußt aussteigen, Angela“, hörte Frau Marthe den Mann sprechen. „Ich will schnell den Reifen wechseln.“

„Und wo soll ich bleiben?“

„Geh' bitte solange in das Haus, in die Wärme!“

Fernöstliche Weisheit

Der Teufel, den man kennt, ist besser als der Mensch, den man nicht kennt. (Ostmarktsatz)

Die Welt ist ein riesiges Meer, das Herz der Menschen ist das Ufer. (Chinesisch)

Sittlichkeit macht uns frei von Leid; Weisheit macht uns frei von Zweifel; Entschlossenheit macht uns frei von Furcht. (Koreanisch)

Die Menschen werden alle keine hundert Jahre alt und machen sich doch Sorgen für sechshundert Jahre. (Chinesisch)

Schüchtern klopfte es an die Tür. „Darf ich?“ fragte eine weiche, melodische Stimme. „Sie müssen entschuldigen. Aber wir haben eine Panne, und das Wetter ist so unfreundlich.“

„Aber bitte schön, treten Sie nur näher“, antwortete Frau Marthe und erhob sich, um den Gast fürwärtlich zum Ofen zu geleiten. Es war eine sehr schöne Frau, die das Gesicht beanspruchte. Ihre Haut war rein und elastisch, ihre Kleidung sehr vornehm und von modischem Schmuck. Ihre Hände waren von schöner Form, von edelstrahlenden Köhler. Mehrere kostbare Ringe schimmerten an den schlanken Fingern.

Lässig ließ sich die Dame in den alten Sessel nieder.

„Sie haben es ganz gemütlich hier“, begann sie das Gespräch. „doch, hier könnte es mir gefallen.“

„Gemütlich ist es schon“, stotterte Frau Marthe verwirrt, „aber Sie sind gewiß ein anderes Milieu gewohnt.“

Die Dame lachte ein glöckchenhelles Lachen. „Aber gewiß, meine Liebe. Ich sagte das auch nur in Anbetracht des unfreundlichen Wetters draußen.“

Frau Marthe schwieg.

„Ja, bei uns ist es ganz anders“, begann die Dame zu schwärmen, es reizte sie, der einfachen Frau etwas aus einer anderen Welt zu erzählen. „unser Zimmer sind viel größer, die Möbel sind natürlich kostbarer, und dann Herbert, das ist mein Mann, ist so furchtbar galant. Er überhäuft mich mit Geschenken.“

„Sie haben wirklich sehr schönen Schmuck“, sagte Frau Marthe schlaff, etwas würgte sie drohte, ihr die Luft zu nehmen.

„Oh, das ist noch gar nichts“, lächelte die Dame überlegen. „Hier sehen Sie — sie öffnet ihre Handtasche — das Perlenkollier schenkte mir ein guter Freund, die Brosche ist ein Erbstück, ich glaube, sie kostete einmal mehrere hundert Mark. Und hier das Elfenbeinbündchen ist mein Amulett, es war zwar spottbillig, aber ich mag es trotzdem gern.“

Sie lächelte in sich hinein und dachte an die biedere Frau in dieser kleinen Wohnung, für die all das, was sie zeigte, wohl immer ein Traum bleiben würde. Und da ritt sie der Spottteufel.

„Zeigen Sie mir doch einmal Ihren Schmuck. Er würde mich interessieren. Ich habe nun einmal eine Schwäche für Schmuck.“ Frau Marthe errödete. Sie besaß keinen Schmuck. Verwirrt blickte sie die Dame an.

„Ich — ich...“

„I des Kinderlachen erscholl. Die Stubentür prallte auf. Drei prächtige Buben stürzten in den Raum, ihren Vater hinter sich herzerrend. Frau Marthe erhob sich. Es brach ein starkes Leuchten aus ihren Augen. „Mein Schmuck, liebe Dame“, sagte sie und deutete auf die drei Buben, „das ist mein schönster Schmuck, mein Mann hat ihn mir geschenkt!“ Die Dame senkte die Augen und gab keine Antwort.

Schließlich erhob sie sich verlegen und reichte den Kindern die Hand.

„Ich habe keine Kinder“, flüsterte sie dabei leise vor sich hin.

Lothar K. Schneider

Bei denen, die dich lieben ...

Eine Adventsgeschichte / Von Walter Thorus

Die erste eilige Frostwelle war über das Land gegangen. Schneeflocken fielen aus grauem Himmel und beteteten sich sanft auf die erstarrten Ackerschollen. In der Nacht sandte der kalte Wind neue Wellen beißenden Frostes, stetigerte sich zum Sturm und stäubte den Schnee zu hohen Dünen.

Noch etwas anderes riß und zerrte, ärger noch als der Wintersturm, an den Häusern der Menschen, traf ihre Herzen und schlug jeden Tag tiefe Wunden, wühlte sich wild und wütend in die Erde, zerschlug in den Städten Türme und Mauern und griff überall gierig nach dem Leben.

Von irgendwo rückten Karawanen des Elends heran. Schaukelnde Bauernwagen mit knochigen Pferden. Wenn eines von ihnen erschöpft auf dem Wege verharrte, erscholl zuweilen ein matter Ruf, wie eine göttliche Bitte, und dann legten sich die Götter wohl zum tausendsten Male mit hängenden Köpfen müde ins Geschirr. Schneestürme stoben über die Wagen hin und trieben Nässe und Kälte hinein. Zuweilen trennten sich einzelne von ihren Kolonnen und blieben einsam zurück.

Es geschah, daß sich in einem dieser Wagen das Elend zu einem unfähigen, wahnstigen Drama des Grauens aufsummte, als ein Weib am Morgen ihr erkranktes Kind tot aus dem Strohlager hob, es in den Schnee legte und sich in wilder Verweilung mühte, das entwundene Leben zurückzuerretten. Der Mann, in der Ohnmacht des Schreckens, stolperte über den Acker davon, in der Hoffnung, irgendwo Hilfe zu finden.

Die Frau aber bogte vor dem toten Kinde, wühlte im Schnee, fluchte und betete, klagte und schrie und starrte am Ende leer und tränenlos vor sich hin.

Der ältere, siebenjährige Sohn, im Wagen erwacht, wurde Zeuge ihres unheimlichen Gebarens. „Mutter!“ — rief er, „Mutter!“ — Sie hörte nicht. Da kroch der Junge näher

heran und wagte dann plötzlich in fassungslösem Entsetzen keinen Schritt mehr zu tun. Hilflöse Furcht preßte sich auf seine Glieder. Die furchtbare Fremdheit des Todes sprang ihn an, schüttelte ihn in einer Woge von Angst und Grauen. Im Glauben, daß alles um ihn herum gestorben, rannte er schließlich wie ein Besessener ziellos davon.

Ueber einem kleinhäuerlichen Hause am äußeren Rande eines Dorfes fuhr der fauchende Wintersturm in den schweißenden Rauch des Kamins, rüttelte an dem Gemäuer und schnellte brüllend in das dürre Geäst der lebenden Bäume. In der Stube machte sich die Bäuerin am Herd zu schaffen, und ihr kleiner Bub stand am Fenster, betradete die Eisblumen und trieb mit dem Atan kleine Gucklöcher in die Scheiben.

„Geh, hol Holz von der Tenne!“ — befahl sie und ihre Stimme klang derb gegen den Jungen. Als dieser sich nur rüdernd zum Fenster entfernte, setzte sie heftig hinzu: „Na, wird's bald?“ — Der Bub kannte diesen Ton und machte sich hastig davon. Was halt ein schlechter Tag heute. Vater hatte lange nicht aus dem Felde geschrieben, und in der Früh waren fremde Leute aus der Stadt gekommen, mit Koffern und Bündeln. Sie sagten, sie hätten kein Dach mehr über dem Kopf und seien geschickt worden, Aufnahme zu finden. Da hatte es böse Worte gegeben, und die Frauen begannen zu weinen.

Die Bäuerin indessen schob ihren Weihnachtstollen in den Ofen und dachte an die Fremden, denen sie widerwillig eine Dachkammer zugewiesen hatte. Sie preßte Säckchen gegen die Fensterscheiben und begann, die Stube zu kehren. Als sie einen Tannenast fand, legte sie ihn auf das Herdblech und genoss den harzigen Duft.

Die stille Zeit breitete sich aus. Aber die Luft zitterte über den Dächern. Das kam von der großen Unruhe, die — einmal aufbro-

chen — nirgendwo haltmacht, auch nicht vor den Türen, hinter denen kleinliche Sorge angelegte Habe bewahren will.

Da knarrte die Tür. Ein kühler Luftzug drang in die Stube. Die Bäuerin beulte sich, dem Bub an das Holz tragen zu helfen. Doch dessen bedurfte es nicht. Der Junge stand vor ihr und deutete auf einen Gast, den er an der Hand führte, gleich groß wie er, ein sitzendes Wesen mit geneigtem Kopf. Schnee lag auf seinem Haar. Er war bekleidet mit einem lumpigen Wams, dessen Ärmel ihm weit über die Hände reichten. „Ich fand ihn draußen vor der Scheune, Mutter“ — sagte der Junge.

Die Bäuerin blickte betroffen auf den Ankömmling, der sich bekommen auf einen Schemel setzte, den ihm sein Begleiter hinstob. „Wo kommst du her?“ — fragte sie. Und noch einmal: „Wo kommst du her, wer bist du?“ — Sie erhielt keine Antwort. „Sicher ein Flüchtling“, stellte sie fest, „oder man hat ihn einfach vor die Tür gesetzt, damit er leichter unterkommt.“ Nach geraumer Weile gab sie das weitere Fragen auf, zumal dem Jungen der Kopf auf die Brust sank und eine tiefe Erschöpfung über den kleinen Körper kam. Da nahm sie sich seiner an, entkleidete ihn und trug ihn in die Kammer.

Den Kranken überfiel ein unheilvolles Fieber. Sein Bewußtsein war so schwach, um die Frau zu erkennen, die hin und wieder an sein Lager kam und ihm ein dampfendes Getränk an die Lippen hielt. Zu weilen bäumte er sich auf, reckte die dünnen Arme aus dem Federbett und fiel zugleich kraftlos, wirre Worte redend, in die Kissen zurück.

Und die Bäuerin? Sie tat, was zu tun war. Aber die jähe Verwandlung, in die die letzten Stunden ihr Haus gebracht hatten, hielt sie in Widerstreit zwischen Pflicht und Abwehr. Sie hörte sich beständig von der Not befragt, die über ihre Schwelle getreten war, und da sie die Augen senkte, spürte sie zitternd den Blick Gottes.

In der Nacht lärmte der Hund im Hofe. Kurz darauf pochte jemand gegen die Tür. Sie holte ein Licht und schob den Riegel zurück.

Da standen zwei Menschen vor ihr, Mann und Frau. Wilder Flockentanz umgab sie beiden und der Sturm riß an ihren Kleidern. Was sie gelitten, war ihnen anzusehen, was sie verloren, stammelte die Frau ununterbrochen vor sich hin. Während der Mann der Bäuerin half, seine Frau auf eine Schütte Stroß zu betten und mit Schnee die gefrorenen Glieder zu reiben, gab er zu wissen, was ihnen widerfahren.

Da fühlte die Bäuerin sich klopfenden Herzens aus dem Widerstreit ihrer selbst gelöst und mitten hineingestellt in die abgrundtiefe Verlassenheit, in die der Schmerz um zwei Kinder eine Mutter gestoßen hatte. Und selbst nicht mächtig vor der Gewalt des Leides, bedeckte sie mit den Händen ihr Gesicht und stöhnte: „Mein Gott...“ „Hat Gott es nicht zugelassen?“ — stieß da der Mann hervor — und seine Frage klebte an den Wänden.

Jetzt spürte die Bäuerin die Stumpfheit und Leere in den beiden Wesen vor ihr und wurde einen Augenblick lang zu Triebband, hinter dem der Sturm des Wahnsinns jagt und auf den kein Glaube zu bauen ist.

Doch nur einen Augenblick. Wenn Gott will, läßt er uns nach der inneren Bereitschaft loten und aus dem Quell des Guten die verbindende Kraft der Liebe heraufheben an den Tag, die Liebe, die in der Scham vor eigenem Glück die Not des anderen für die Pflicht des Herzens nimmt.

Die verbindende Kraft war das Begehren in der Bäuerin, Rettung zu bringen und durch sie ihren eigenen und den Glauben der anderen wie ein Licht in die Finsternis zu stellen.

Was aber würde sein, wenn der Knabe jetzt tot in den Kissen lag? —

Da wandte sich die Bäuerin um und trug wie eine Pilgerin den Glauben in gefalteten Händen zur Kammer und öffnete die Tür.

Und begann nicht ein Licht zu zeichnen, als eine schwache Knabenstimme angstvoll aus dem Schatten des Lagers fragte: „Wo... bin... ich?“ — Da kniete sie nieder und antwortete: „Du bist bei denen, die dich lieben, die sich über dir die Hände reichen und von nun an eins sein werden in diesem Haus.“

Sonne im Advent. Von Martin Weisler. Aus unbekanntem Bann hebt sie sich sacht, Es ist, als ob aus leidgebeugter Trauer püchlich ein Hoffnungsälchlein scheu erwacht. Das zuckt und flattert wie ein kleiner Schauer Lichtlähnen durch des Winters Wolkennacht, zitternd Verschweben ohne Kraft und Dauer. Und doch, der bunte Sommersonnenschein ist schöner nicht als dies verlorne Leuchten, das in die Trübe senkt sein Glitzern ein. Der Landschaft Antlitz, das noch Tränen trachten vom Nogensprühn, ist seltsam aufgehellt, Traumturbane Brücke über grauen Wogen, auf Wolkenpfählern schmal aufgerewellt, steigt in den Himmel hoch ein goldner Bogen.

Umschau in Karlsruhe

Straßenzustandsbericht über Fernsprecher
 Karlsruhe (Gwb). Von den Fernsprechern Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Pforzheim und Bruchsal werden vom Dienstag an auf der Ansaageeinrichtung des Fußballtotes Auskünfte über die Straßen-Verhältnisse in Württemberg-Baden verbreitet werden. Den Auskünften liegen die Angaben zugrunde, die täglich vom Technischen Landesamt in Ludwigsburg eingeholt werden. Die Straßenzustandsberichte werden während des Winterhalbjahres jeweils von Dienstag bis Sonntagmittag durchgegeben. Über dieselbe Einrichtung werden von Donnerstag bis Sonntagmittag Auskünfte über die Wintersportmöglichkeiten gegeben.

Mus der badischen Heimat

„Pfeifparade“ für gelähmte Kinder
 Heidelberg (UP). Nach dem Beispiel von Karlsruhe, wo zur Behebung der Folgeerscheinungen der spinalen Kinderlähmung 12 000 DM zusammen wurden, wird ein Heidelberger Kuratorium aus Vertretern der Stadtverwaltung, Universität, Wirtschaft und Gewerkschaften eine große Aufklärungs- und Sammelaktion zur Behebung der Folgeerscheinungen der Kinderlähmung für 30 teilweise oder gänzlich gelähmte Kinder durchführen. Diese Erkrankten aus der letzten Epidemie bedürfen noch auf Jahre hinaus der heilgymnastischen Fürsorge. Durch namhafte Stiftungen konnten bereits mehrere Heilgymnastikerinnen einstellt werden. Außerdem ist der Bau eines Bades zur Unterwasser-massage-Behandlung geplant.

Ölrausch räumt Salzschiff
 Ladenburg (UP). Auf dem Neckar bei Ladenburg stießen zwei Frachtschiffe zusammen. Eines der Schiffe war mit Weizen und Ölfüssen, das andere mit 900 Tonnen Salz beladen. Durch den Zusammenstoß, bei dem eines der Schiffe gesunken ist, bleibt der Schiffsverkehr vermutlich bis zum Mittwochnachmittag gesperrt.

Unter Mordverdacht verhaftet
 Mannheim (Gwb). In Mannheim wurde ein polnischer Staatsangehöriger verhaftet, der einer Einbrecherbande angehören soll, die in Norddeutschland eine Reihe von Einbrüchen verübt hat. Wie von der Mannheimer Kriminalpolizei dazu mitgeteilt wurde, war bei einem Einbruch in der Nähe von Lüneburg ein Bauer von einem Mitglied der Bande erschossen worden. Der Verhaftete steht unter Mordverdacht.

Knollenblitterpilz als Quelle des Unheils
 H.E. Pforzheim. Ein älterer Volkadentscher aus Ungarn hatte sich vor dem Schöffengericht Pforzheim wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Im August hatte er seiner Familie in Kieselbronn Pilze gebracht, nach deren Genuß die ganze Familie schwer erkrankte und der 7jährige Sohn wenige Tage danach an den Folgen der Pilzvergiftung starb. Bei einer Prüfung durch den Pilzschadenverständigen stellte sich heraus, daß der Angeklagte beispielsweise Champignons, Perlpilze und Knollenblitterpilze nicht unterscheiden konnte. Das ärztliche Gutachten hatte ergeben, daß sich unter den fraglichen Pilzen ein kleiner Knollenblitterpilz befunden hatte. Der Angeklagte wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Bremsen waren nicht in Ordnung
 H.E. Pforzheim. Vor dem Schöffengericht Pforzheim standen ein Kraftfahrer aus Birkenfeld und sein Arbeitgeber wegen fahrlässiger Tötung unter Anklage. Auf einem Viehtransport nach Karlsruhe stellte der Fahrer fest, daß die Bremsen wieder einmal nicht in Ordnung waren. Als vor Dietlingen einige Bauernfuhrwerke entgegenkamen, gelang es dem Fahrer auf 90 m nicht mehr, den Wagen zum Stehen zu bringen. Er fuhr auf ein Fuhrwerk auf, wobei die Lenkerin vom Wagen fiel und von den Rädern des Lastwagens überfahren wurde, so daß sie an den Folgen des Unfalls verstarb. Der Chauffeur und sein Arbeitgeber wurden je zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

In voller Fahrt mit dem Auto in den Kanal
 Kehl (SWK). An der Robertauer Brücke in Straßburg durchbrach ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen die Holzbarrieren, überschlug sich auf der Hochsung und stürzte mit aller Wucht in den an dieser Stelle fast fünf Meter tiefen Rhein-Rhone-Kanal. Aus bisher ungeklärter Ursache hatte der Fahrer des Autos die Kurve an der fraglichen Brücke in der Dunkelheit verfehlt und konnte seinen Wagen infolge der außerordentlich steil abfallenden Uferwand nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen. Alle drei Insassen, zwei Männer und eine Frau, konnten nur als Leichen geborgen werden.

Betrüger mit „Heiligenschein“
 Freiburg (Gd). Der wegen Betrugs in 1200 Fällen angeklagte internationale Hochstapler Wilhelm Heger aus Vinkovci in Kroatien wurde vom mittlerrheinischen Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt. Die Betrügereien Hegers reichen bis 1941 zurück, wo Vertreter des kroatischen Klerus seine ersten Opfer waren. Nach dem Krieg gab er ein längeres Gastspiel in Konstanz, wo er mit Hilfe eines „päpstlichen Handschreibens“ und von „Empfehlungen der Erzbischöfe von Wien, München und Freiburg“ einen undurchsichtigen Liebesgabenhandel aufzug. Außerdem gründete er ein fiktives Auswanderungsbüro „Intermedia“, das ihm für vorgelassene Auswanderungsvermittlung namhafte Beträge einbrachte. Als seine Konstanzener Betrügereien ruchbar wurden, sündete Heger nach Bad Nauheim über, wo er ein Komitee zur Errettung des Erzbischofs Stepinac ins Leben rief. Auch in Frankfurt tauchte er vorübergehend auf und eröffnete einen Kosmetiksalon, in dem er mit einem untauglichen

Der neue Landtag feierlich eröffnet

Keil zum Präsidenten, Simpfendorfer und Dr. Schäfer zu Vizepräsidenten gewählt

Stuttgart (Gwb). Der am 19. November 1950 neu gewählte württembergische Landtag trat unter dem Vorsitz des 80jährigen Alterspräsidenten Wilhelm Keil zur feierlichen Eröffnungssitzung zusammen. Das Haus wählte Wilhelm Keil (SPD, Ludwigsburg) wieder zum Präsidenten; Wilhelm Simpfendorfer (CDU) und Dr. Carl Schäfer (DVP) wurden Vizepräsidenten.

An der feierlichen Eröffnungssitzung im geschmückten Plenarsaal des Landtagsgebäudes in der Heustegstraße, zu der 95 der 100 Abgeordneten erschienen waren, nahmen die Witwe des ersten deutschen Reichspräsidenten, Frau Luise Ebert, und der Präsident des Landtags von Württemberg-Hohenzollern, Karl Gengler, als Ehrengäste teil.

In seiner Eröffnungssprache sagte Keil, den Abgeordneten sei eine Aufgabe von tiefem Ernst und großer Verantwortung gestellt. Die Abgeordneten sollten sich von den hohen Ideen des Christentums, der Humanität und des Sozialismus leiten lassen.

Streit um die Sitzordnung
 Vor der Präsidentenwahl beanstandete der Fraktionsvorsitzende der DG-BHE, Dr. Matthes, daß man seiner Partei die Sitze der äußersten Linken zugewiesen habe. Bei dieser unsachlichen Entscheidung handele es sich zwar um einen Mehrheitsbescheid der Fraktionen, aber nach alter deutscher parlamentarischer Tradition müßte die Sitzordnung der politischen Grundrichtung entsprechen. Die DG-BHE habe den Wunsch geäußert, ihre Plätze zwischen DVP und SPD zu erhalten.

Abgeordneter Müller (SPD) entgegnete, wenn man der Fraktion der DG-BHE die ihrer politischen Grundrichtung entsprechenden Sitze zuweisen wollte, so müßte man ihre Abgeordneten irgendwo in den Gängen verteilen.

Dem Vorschlag der SPD, Wilhelm Keil zum Landtagspräsidenten zu wählen, schlossen sich die CDU und die DVP an. Dr. Matthes (DG-BHE) erklärte, er müsse leider feststellen, daß Keil die einem Landtagspräsidenten vorgeschriebenen Grenzen der Unparteilichkeit nicht immer gewahrt habe. (Zwischenruf: „Unerbört!“) Pflügel, so sagte Dr. Matthes, habe auf einer Pressekonferenz politische Meinungen über Fragen der Koalition geäußert. Deshalb wolle seine Fraktion bei der Abstimmung weißes Zettel abgeben. Keil erklärte hierzu, er habe auf die Frage eines Journalisten, wie er sich die neue Regierung des Landes vorstelle, geantwortet, das hänge von Wahlausgang ab. Keil betonte, er habe damals rein persönlich die Meinung geäußert, es wäre wohl die beste Lösung, wenn die bisherige Koalition weiter bestehen bliebe.

In der geheimen Abstimmung erhielt Keil von 95 abgegebenen Stimmen 77, 17 Stimmen waren unbeschrieben. Die Wahl wurde von den drei alten Landtagsparteien mit Beifall aufgenommen. Keil sagte daraufhin: „Nun habe ich der Geschäftsordnung entsprechend als Alterspräsident Keil die Aufgabe, den Abgeordneten Keil zu fragen, ob er die Wahl annimmt.“ Er fügte nach kurzer Pause hinzu: „Der Abgeordnete Keil antwortet: Ich nehme die Wahl an.“

haarwuchsmittel neue Betrügereien verübte. Die Anklage gegen Heger wurde auf Betreiben des heute als Bundesanwalt tätigen früheren Konstanzer Oberstaatsanwalts Gde erhoben, doch zog die französische Besatzungsmacht wegen der ungeklärten Staatsbürgerschaft Hegers und im Hinblick auf besatzungspolitische Hintergründe das Verfahren an sich. Das Gericht beschränkte sich auf die Verkündung des Urteils. Die Begründung wurde für nächste Woche in Aussicht gestellt.

Eichener See „tauchte“ wieder auf
 Schopphelm (UP). In diesen Tagen „tauchte“ wieder der Eichener See zwischen Schopphelm und Wehr im Juragebirge auf. Dieses seltsame Gewässer erscheint nur von Zeit zu Zeit. Sein letztes „Dasein“ im Jahre 1947 dauerte nur einige Tage. Diesmal glaubt man, daß sich der „See“ unter dem Einfluß des allgemeinen Hochwassers länger „halten“ wird.

Hochzeit bei vier Grad Celsius
 Konstanz (UP). Eine der seltsamsten Naturisunen kann man jetzt am Bodensee beobachten: Die Winterhochzeit der Felchen im eiskalten Wasser. Hunderttausende dieser delikaten Speisefische tummeln sich in den ersten Dezembertagen an der Oberfläche des Sees. Paar neben Paar, dicht aneinander geschmiegt, vollführen sie alle Kapriolen der Liebeswerbung und des Liebespiels, die die Natur ihren Geschöpfen im allgemeinen in der warmen Jahreszeit einblibt. Niemand ist bisher hinter das Geheimnis dieser „eisigen Leidenschaft“ gekommen, und es gibt nur eine vorläufig unerwiesene Vermutung dafür: Der Stammbaum des Felchen reicht bis in die letzte Eiszeit, und man glaubt, daß dieser Fisch vor etwa 25 000 Jahren aus den Nordpolargebietern nach Zentraleuropa geschwommen ist, als noch eine direkte Wasserverbindung dorthin bestand. Seine heutigen Nachfahren in dem abgeschlossenen Seebecken am Alpenrande haben sich offenbar die Vorliebe für ein „kühles Ehebett“ bewahrt.

Mus den Nachbarländern

Beim Verteilen der Beute festgenommen
 Stuttgart (Gwb). Eine schnelle Aufklärung fand ein Raubüberfall, der beim Stuttgarter Hauptbahnhof auf eine 49 Jahre alte Frau verübt worden war. Die Frau hatte sich in Begleitung eines Mannes befunden, den sie kurz zuvor kennen gelernt hatte. Pöbelhaft war ein zweiter Mann auf sie zugetreten, hatte ihr die Handtasche entzissen und war anschließend zusammen mit dem Besitzer der Frau geflohen. Den Inhalt der Tasche, 34 DM, teilten sich die beiden Straßenräuber unter-

Zum ersten Vizepräsidenten wurde Simpfendorfer (CDU) mit 79 von 95 Stimmen, zum zweiten Vizepräsidenten Dr. Carl Schäfer (DVP) mit 75 von 95 Stimmen gewählt.

In einer kurzen Begrüßungsansprache als wiedergewählter Landtagspräsident versicherte Keil, er werde sein Amt unparteiisch ausüben. Er betonte, daß alle im Landtag auftretenden Meinungsverschiedenheiten mit sachlichen Argumenten und in gesitteten Formen ausgetragen werden könnten.

Am Dienstag fallen die Würfel
 Landtagspräsident Keil verlas einen Brief des Staatsministeriums, in dem Ministerpräsident Dr. Maier mitteilte, daß sein Kabinett den Bestimmungen der Verfassung entsprechend zurückgetreten sei, jedoch die Regierungsgeschäfte bis zur Bildung eines neuen Kabinetts weiterführen werde. Der Landtag beschloß auf Vorschlag des Präsidenten, auf seiner nächsten Sitzung am Dienstag nächster Woche die Wahl des neuen Ministerpräsidenten vorzunehmen. Auf dieser Sitzung wird außerdem eine große Anfrage der DVP über Vorschlagsmaßnahmen zur Beschaffung von Nahrungsmitteln und industriellen Rohstoffen sowie ein Antrag der DG-BHE über die Ablehnung der Bildung militärischer Formationen behandelt werden.

Sammlung unter Gottes Wort
 Der Eröffnung des Landtags gingen Gottesdienste für die evangelischen und die katholischen Abgeordneten voraus. In der Schloßkirche stellte der evangelische Landesbischof von Württemberg, D. Haug, seine Betrachtung unter die vierte, die „politische“ Bitte des Vaterunsers: „Unser täglich Brot gib uns heute.“

Vor den katholischen Abgeordneten des neuen Landtags sprach in der Marienkirche Domkapitular Prillat Willy Sedlmayr vom Bischöflichen Ordinariat in Rottenburg. Er erinnerte die Abgeordneten an die Mahnung des Papstes, endlich die soziale Gerechtigkeit zu verwirklichen und forderte sie auf, die „langst notwendige Sozialreform mit heiler Unseduld“ zu erstreben.

Pause in den offiziellen Koalitionsbesprechungen

Stuttgart (Gwb). In den offiziellen Koalitionsbesprechungen zwischen der SPD und der DVP in Württemberg-Baden ist eine Pause eingetreten. Die nächste offizielle Zusammenkunft der Vertreter beider Parteien am kommenden Montag stattfinden. Am Sonntag wird sich der erweiterte Landesvorstand der SPD mit Fragen der Regierungsbildung befassen. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, wünscht die SPD, daß bis zur Sitzung ihres erweiterten Landesvorstands die grundsätzlichen Fragen der Regierungsbildung geklärt werden. Dann könnten in den Besprechungen mit der DVP am kommenden Montag alle Fragen der Regierungsbildung geklärt werden und die Wahl des neuen Ministerpräsidenten in der nächsten Plenarsitzung des Landtags am 12. Dezember müßte nicht erneut verschoben werden.

einander. Sie wurden dabei jedoch von der Überfallenen entdeckt. Einer von ihnen konnte sofort durch einen Polizeibeamten festgenommen werden. Der andere wurde kurze Zeit später in Kornwestheim verhaftet. Die beiden Täter sind 18 und 21 Jahre alt.

Rund 2200 Beamte neu eingestellt

Stuttgart (Gwb). In der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1950 sind in Württemberg-Baden 2200 Personen in den öffentl. Dienst neu eingestellt worden. In der gleichen Zeit wurden 2010 Personen entlassen. Die Gesamtzahl der öffentlichen Bediensteten ist dadurch bis zum 30. September auf 46 716 angestiegen. Wie aus einer vom Staatsministerium noch dem ersten Landtag vorgelegten Übersicht hervorgeht, sind von den neu eingestellten Beamten 944 vom Befreiungsgesetz nicht betroffen oder nicht belastet und 1262 betroffen.

Wieder ein Straßenbahnglück

Stuttgart (Gwb). Bei der Haltestelle Seilbahn fuhr in den Morgenstunden ein Straßenbahnwagen der Linie 1 mit zwei Anhängern auf der Stadteinwärtsfahrt auf einen an der Haltestelle stehenden Straßenbahnwagen der Linie 1 E von hinten auf. Beide Fahrzeuge wurden ineinandergeschoben. 23 Fahrgäste mußten mit Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden. Vier von ihnen haben offenbar erhebliche Verletzungen erlitten. Der Sachschaden wird sich auf etwa 25 000 DM belaufen. Der Fahrer des Motorwagens der Linie 1 gab an, daß er versucht habe, seinen Zug abzubremsen, was ihm jedoch nicht gelungen sei.

Selbstmörderin stürzt sich aus dem 3. Stock

Stuttgart (Gwb). Mit einem Sprung aus dem dritten Stockwerk eines Hauses in der Stuttgarter Neckarstraße verübte eine 46jährige Frau Selbstmord. An den Folgen der schweren Verletzungen verstarb sie wenige Stunden später im Krankenhaus. Die Frau litt seit einigen Wochen an seelischen Depressionen.

Rätselhafter Tod im Chemiesaal

Reutlingen (Gd). Ein 17jähriger Schüler der Reutlinger Oberschule wurde vom Hausmeister bei einem Abendkontrollgang im Chemiesaal tot aufgefunden. Der Junge, der wissenschaftlich gerne experimentierte, hatte sich eigenmächtig Zugang zu dem Raum verschafft, die Einrichtung des Übungsraumes war jedoch unversichert. Ein herbeigerufener Arzt stellte als Todesursache Herzscheidel fest. Zur völligen Klärung des Vorgangs soll noch eine Obduktion der Leiche vorgenommen werden.

Zwei Güterzüge zusammengestoßen

Hannau (Hb). Beim Zusammenstoß eines Gütersonderruges und eines Elbgüterzuges auf dem Bahnhof Groß-Krotzenburg im Landkreis Hannau wurden vier Güterwagen völlig zerstört. Als Ursache des Unglücks wird falsche Befehlsübermittlung angegeben.

Radfahrer von der Wagendeckel aufgespießt

Wangen (Ida). Ein 15 Jahre alter Schüler, der bei Seibranz im Kreise Wangen während eines Schneetreibens auf seinem Fahrrad mit hoher Geschwindigkeit eine steile Straße hinabfuhr, prallte mit voller Wucht gegen ein entgegenkommendes Fuhrwerk. Die mit Eisen beschlagene Wagendeckel durchdrang den Leib des Jungen, der auf der Stelle tot war.

Blutige Tat eines verschmähten Bräutigams

Frankenthal (ZSH). Ein 26 Jahre alter Mann, der von seiner Verlobten verschmäht worden war, drang nachts in Begleitung eines bis jetzt noch unbekanntem Person in das Schlafzimmer seiner einstigen Braut. Er zertrümmerte Fensterscheiben und Türfüllungen und schlug mit der Axt nach dem im Bett liegenden Mädchen. Die Schläge gingen glücklichlicherweise fehl. Der Täter rückte darauf sein Messer und brachte seiner Braut Verletzungen an der Hand bei. Das Mädchen sprang aus dem Fenster auf die Straße und rief einen im Hause wohnenden Kriegsinvaliden zu Hilfe. Die beiden Männer schlugen auf den Invalviden mit der Axt ein, so daß dieser mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Wirtschafts-Nachrichten

ERP-Hilfe für deutsche Aluminiumindustrie

Der Leiter der ECA-Sondermission in Westdeutschland kündigte ein Dreipunkteprogramm der Marshallplanverwaltung zur Unterstützung der deutschen Aluminiumindustrie an. Danach sind die Verhandlungen im Gange, um den deutschen Werken 34 Millionen DM aus den fünf Prozent der Gegenwertmittel des Marshallplans zur Verfügung zu stellen, die der ECA für administrative Ausgaben und Einkäufe für strategische Vorratbildung der USA zurückhält. Weiterhin ist die ECA-Verwaltung bemüht, der Bundesrepublik den Einkauf von 450 000 Tonnen Bauxit aus Griechenland innerhalb der nächsten drei oder vier Jahre zu ermöglichen, eine Menge, die zur Herstellung von 100 000 Tonnen Aluminium ausreicht. Drittens ist geplant, die amerikanischen Aluminiumvorräte durch den Ankauf von 17 000 Tonnen Aluminium aus Deutschland zu vergrößern und damit der deutschen Aluminiumindustrie zu helfen.

Stahlproduktion bis jetzt gehalten

Die Rohstahlproduktion im Bundesgebiet konnte trotz der nicht mehr ausreichenden Kohlen- und Koksversorgung der eisenschaffenden Industrie im November nach vorläufigen Schätzungen noch eine Höhe von 1 110 703 Tonnen erreichen gegenüber 1 134 790 Tonnen im Oktober. Die Roheisenerzeugung erreichte im November 874 889 Tonnen gegenüber 927 398 Tonnen im Oktober. Dieses Produktionsergebnis konnte nur dadurch erzielt werden, daß die Hütten- und Stahlwerke die letzten Brennstoffreserven einsetzten. Die starke Kürzung der Kohlenzufuhr im Dezember auf eine Million Tonnen für die Stahlindustrie muß jedoch zwangsläufig zu einem Rückgang der Rohstahlherzeugung auf 900 000 Tonnen führen.

Blittige Brieftelegrame zu Weihnachten

Vom 15. Dezember 1950 bis 6. Januar 1951 sind innerhalb des Bundesgebietes und im Verkehr mit Westberlin Brieftelegrame, die nur Weihnachts- und Neujahrglückwünsche enthalten, zu herabgesetzter Mindestgebühr von 0,50 DM zugelassen. Wortgebühr 5 Pfg. Brieftelegrame dieser Art sind nach der sowjetischen Zone ebenfalls zugelassen. Ferner kann der Absender eines gewöhnlichen Telegramms oder eines Brieftelegrams nach einem der Orte der Bundesrepublik und nach Westberlin vom 15. Dezember 1950 an die Ausfertigung des Telegramms auf einem Schmuckblatt, das besonders für Weihnachts- und Neujahrglückwünsche geeignet ist, verlangen. In diesem Falle ist der gebührenpflichtige Dienstvermerk „LX“ vor die Anschrift zu setzen. Für die Ausfertigung eines Telegramms auf Schmuckblatt wird außer der Telegraphengebühr bei der Aufgabe eine Sondergebühr von 75 Pfennig ohne Rücksicht auf die Wortzahl erhoben.

Reisen mit Reisesparkarten

Ein „Studienausschuß für Sozialtouristik“ in Frankfurt hat sich der Frage des Reisesparens angenommen und angeregt, eine „Gemeinschaft für Reisesparen und Sozialtouristik e. V.“ zu gründen. Die Deutsche Bundesbahn, die Verkehrskreditbank, der Deutsche Verkehrs- und Gaststättenverband und der Deutsche Reisebüroverband haben sich zum Beitritt bereit erklärt. An allen Fahrkartenschaltern der Bundesbahn, in den Reisebüros und bei den von den Gewerkschaften in den einzelnen Betrieben eingerichteten Verkaufsstellen sollen kostenlos Reisesparkarten ausgegeben werden. In diese Karten werden Sparmarken im Werte von je 1 DM, die ebenfalls an den bezeichneten Stellen erhältlich sind, eingeklebt und beim Lösen einer Fahrkarte von den Schaltern der DB und von den Reisebüros eingeklebt.

Kurze Wirtschaftsnachrichten

Auf einer Sitzung Anfang Dezember hat der Länderausschuß Mineralöl beschlossen, das Benzinkontingent für das erste Vierteljahr 1951 allgemein um 10 Prozent zu erhöhen. Mit dieser Heraufsetzung der Benzinmengen wird dem Anwachsen des Bestandes an zugelassenen Kraftfahrzeugen Rechnung getragen.

In einer Eingabe an die Bundesregierung hat der deutsche Industrie- und Handelsrat zur allgemeinen Devisenlage Stellung genommen und betont, daß die westdeutsche Wirtschaft kollektive Veranlassung sehe, daß die Bundesrepublik von ihrem bisherigen wirtschaftspolitischen Kurs abghe.